

FUNKTIONÄRSREISE

Brüssel 5.-8. Juni 2023

■ Inhaltsverzeichnis

REISEINFORMATIONEN Seite **3**

PROGRAMMABLAUF Seite **4**

KEY FACTS

Brüssel und Belgien Seite **6**

EU Kompakt: Die Europäische Union Seite **8**

Das Europäische Parlament Seite **10**

Die Europäische Kommission Seite **11**

Der Europäische Rat und
der Rat der Europäischen Union Seite **13**

PROGRAMMDETAILS

Ständige Vertretung Österreichs bei der EU Seite **15**

Besuch im Europäischen Parlament

MEP Barbara Thaler

MEP Herbert Dorfmann Seite **17**

Barbara Thaler: Meine Arbeit für Europa Seite **18**

Besuch in der Europäischen Kommission Seite **20**

Vertretung der EUREGIO Tirol, Südtirol und Trentino

Richard Seeber Seite **21**

Parlamentarium und Haus der Geschichte Seite **22**

BEILAGEN Seite **23**

Agenda der EU 2020-2024:

Was Europa nach Covid 19 braucht

30 Jahre EU Binnenmarkt

Schengen Erweiterung

Die neue Europäische Kommission auf einen Blick

Presseclipping zu EU-Themen

REISEINFORMATIONEN



Transfer am 05.06.2023

Abfahrt:

- 13:30 Uhr Telfs ([Shell Tankstelle](#))
- 14:00 Uhr Innsbruck ([WKO, Meinhardstr. 14](#))
- 14:30 Uhr Wattens ([ÖAMTC](#))
- 14:45 Uhr Vomp ([Asfinag Rasstätte](#))
- 15:15 Uhr Wörgl ([Raststation Angath Süd](#))
- 15:30 Uhr Kiefersfelden ([TotalEnergies Tankstelle](#))

Transfer am 08.06.2023

Ankunft:

- ca. 17:00 Uhr Kiefersfelden
- ca. 17:20 Uhr Wörgl/Angath
- ca. 18:00 Uhr Vomp
- ca. 18:20 Uhr Wattens
- ca. 18:40 Uhr Innsbruck
- ca. 19:15 Uhr Telfs



Flug: München (MUC) - Brüssel Zaventem (BXL)

Abflug: 05.06.2023 um 18:45 Uhr (LH2290)
Ankunft: 05.06.2023 um 20:05 Uhr

Gepäckbestimmungen:

- 1 Handgepäck: max. 8 kg
- 1 Aufgabegepäck: max. 23 kg

Flug: Brüssel Zaventem (BXL) - München (MUC)

Abflug: 08.06.2023 um 13:45 Uhr (SN2645)
Ankunft: 08.06.2023 um 15:05 Uhr



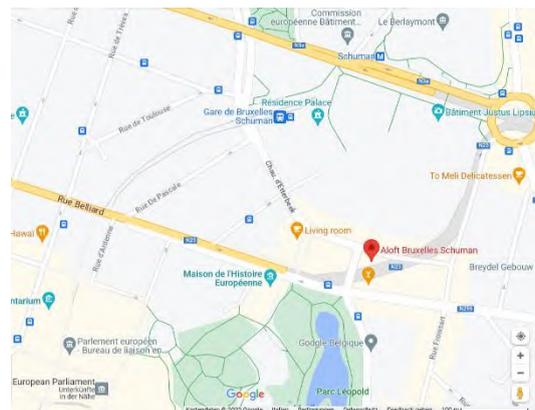
Hotel Aloft Brussels Schuman

Place Jean Rey
1040 Brüssel



T +32 2 800 08 88

- Jedes Zimmer mit Kühlschrank, Tee- und Kaffeezubehör
- Selbstbedienungsrestaurant:
rund um die Uhr leichte Mahlzeiten und Snacks erhältlich
- Fitnessraum



Transport in Brüssel

Haltestellen beim Hotel

- Metro-Station: Schuman
- Bus-Haltestelle: Froissart

Verkehrsverbund Brüssel:

www.stib-mivb.be



Kontakt

Funktionärsbetreuung der Tiroler Wirtschaftskammer

Mag. Christian Ladner: +43 676 885 311 296
Mag. Katja Huebser: +39 329 40 99 393



Adressen

Ständige Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union

Avenue de Cortenbergh 30
1040 Brüssel

Europäisches Parlament

Espace Léopold
1047 Brüssel

Europäische Kommission

Charlemagne-Gebäude
Rue de la Loi 170
1040 Brüssel

Vertretung der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino bei der EU

Rue de Pascale 45/47
1040 Brüssel

Parlamentarium

Esplanade Solidarność 1980
Place du Luxembourg 100
1050 Brüssel

Le Jardin du Sommelier

Restaurant
Rue Stevin 206
1000 Brüssel

PROGRAMM



Anreise am 5. Juni 2023

20:05 Uhr	Ankunft in Brüssel Zaventem
20:30 Uhr	Transfer vom Flughafen zum Hotel
21:00 Uhr	Check-In im Hotel Aloft Brussels Schuman



Tag 1 - 6. Juni 2023

08:45 Uhr	Treffpunkt: Hotellobby; Fußweg zur Ständigen Vertretung Österreichs bei der EU
09:00 - 12:30 Uhr	Ständige Vertretung Österreichs bei der EU Inputs und Austausch mit Roland Meinecke Abteilungsleiter des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft Florian Pecenka Abteilungsleiter des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung Veronika Möller Leiterin der EU-Representation der WKÖ
ab 12:30 Uhr	Individuell gestaltete Mittagspause Programm-Inputs: Parlamentarium oder Haus der Europäischen Geschichte (je ca. 1 Stunde dafür einrechnen)
15:00 Uhr	Treffpunkt Vorplatz Europäisches Parlament: Main facts und Registrierung
ab 15:30 Uhr	Besuch im Europäischen Parlament Geführte Besichtigung des Plenarsaals Einführung in die Arbeitsweisen des Parlaments Impulsvorträge von MEP Barbara Thaler und MEP Herbert Dorfmann Diskussion und Fragerunde
ab 18:30 Uhr	Gemeinsames Abendessen und Bierverkostung mit MEP Barbara Thaler und MEP Herbert Dorfmann



Tag 2 - 7. Juni 2023

08:45 Uhr	Treffpunkt: Hotellobby Fußweg zur Europäischen Kommission, Gebäude Charlemagne
09:10 Uhr	Europäische Kommission: Sicherheitskontrolle
09:30- 12:30 Uhr	Besuch in der Europäischen Kommission Inputs und Austausch mit Johannes Enzmann Generaldirektion Klimapolitik; Referat für Politikkoordinierung, Internationale CO2-Märkte Valentina Schaumburger Generalsekretariat der EU-Kommission; Referat Digitaler Wandel, Industrie & Binnenmarkt
ab 12:30 Uhr	Mittagspause in der Kantine der Europäischen Kommission
14:00- 16:30 Uhr	Inputs und Austausch mit Barbara Steffner , Generaldirektion Umwelt Gespräch mit Martina Krobath , Mitglied im Kabinett von Kommissar Johannes Hahn

ab 17:00 Uhr	Zeit zur freien Verfügung
20:00 Uhr	Abendessen im „ Le jardin du sommelier “ Lockerer Austausch mit Richard Seeber , EUREGIO Büroleiter Tirol



Tag 3 - 8. Juni 2023

8:00 - 10:30 Uhr	VARIANTE A: Stadtrundgang im historischen Zentrum mit deutschsprachigem Guide Orientierung und Aufbau der Stadt, Fun-facts über Brüssel, lokale Hotspots, Handel und Wirtschaft heute
	VARIANTE B: Zeit zur freien Verfügung
bis 10:30 Uhr	Check-Out vom Hotel



Abreise am 8. Juni 2023

10:30 Uhr	Treffpunkt Hotellobby mit Gepäck; Abfahrt zum Flughafen
10:45 Uhr	Foto-Stopp am Atomium
11:15 Uhr	Weiterfahrt zum Flughafen
13:45 Uhr	Abflug Brüssel-München
15:05 Uhr	Ankunft Flughafen München
ca. 15:30 Uhr	Transfer ab Flughafen München
ca. 18:40 Uhr	Ankunft in Innsbruck

Änderungen vorbehalten!

Kulinarische Tipps für die Mittagspause am 6. Juni

QR-Code = Weg von der Ständigen Vertretung jeweils dorthin



Café d'Or

Kaffee und Kuchen
Beliebt bei Parlamentariern



Brasserie Signature

Klassische belgische
Brasserie



Paul

Sandwiches, Salads,
Bowls & more



Maison Antoine

Legendärer Pommesstand

KEY FACTS

Interaktiver Stadtplan Brüssel:



Brüssel

- „Hauptstadt Europas“
- Hauptsitz der Europäischen Union
- Sitz der NATO, des ständigen Sekretariats der Benelux-Länder und der Europäischen Organisation zur Sicherung der Luftfahrt
- 6 Stadtteile: **Pentagon** (Stadtzentrum), **Laken**, **Neder-over-Heembeek**, **Haren**, das **Europaviertel** (Quartier Léopold U.E.) und die **Südachse Louise/Louiza-Roosevelt**
- Europaviertel: Wichtige Gebäude des EU-Viertels sind das **Berlaymont-Gebäude**, in dem die Europäische Kommission ihren Hauptsitz hat, das **Justus-Lipsius-Gebäude**, dem Sitz des Rates der Europäischen Union und das **Europäische Parlament**. Ebenfalls befindet sich die monumentale Skulptur **Einheit in Frieden** dort. Viele Botschaften und Interessensvertretungen haben außerdem ihren Sitz in diesem Viertel.



König Philippe von Belgien

© CC BY-SA 2.0

- etwa eine Million Einwohner, davon sind ca. 27 Prozent keine belgischen Staatsbürger
- Sitz der Institutionen der Flämischen und Französischen Gemeinschaft Belgiens sowie von Flandern und Hauptort der Region Brüssel-Hauptstadt
- Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Belgien
König der Belgier ist Philippe von Sachsen-Coburg und Gotha

Belgien

Staatsform	Parlamentarische Monarchie
Regionen	Flandern, Wallonie und Brüssel-Hauptstadt
Amtssprachen	Französisch, Niederländisch, Deutsch
Fläche	30.688 km ²
Wichtigste Städte	Brüssel: 1,2 Mio. Einwohner Antwerpen: 529.000 Einwohner Gent: 264.000 Einwohner Charleroi: 203.000 Einwohner Lüttich (Liège): 197.000 Einwohner



© lesniewski/stock.adobe.com

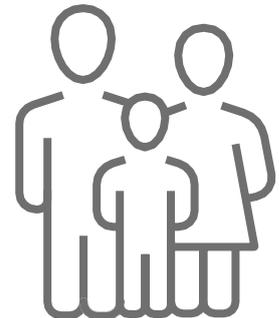
WIRTSCHAFTLICHER ÜBERBLICK

- Belgien ist stark industrialisiert und genießt einen hohen Lebensstandard
- Außenhandel:
v.a. Halbfertig- und Fertigwaren, mit den Nachbarländern
Deutschland, Frankreich, Niederlande
- Exportquote (nur Warenexporte) von 56,2%, vgl. Österreich (36%)
- Internationale Firmenniederlassungen sind in Belgien hoch:
zentrale Lage, ausgezeichnete Infrastruktur, gut ausgebaute
Hafenanlagen, hohes Ausbildungsniveau, Mehrsprachigkeit
der Bevölkerung, internationale Institutionen in Brüssel
(EU, NATO, etc.)
- Anteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtwertschöpfung
beträgt 78%
- bedeutendste Industriesektoren sind Chemie-Kunststoffe-Pharma,
Nahrungsmittelindustrie sowie Technologie



LAND UND LEUTE

- strikte Sprachtrennung respektieren:
Flamen (rund 60% der Bevölkerung) sprechen Niederländisch
Wallonen sprechen Französisch
Nur die Region Brüssel-Hauptstadt ist zweisprachig
(Französisch dominiert)
- zunehmend Englisch als Verkehrssprache in Verwendung
- Geschäftseinladungen: gutes Essen sehr wichtig, möglichst mittags
- Nationalgericht: Moules Frites (Miesmuscheln im Gemüsesud mit Pommes frites)
- Beliebte Produkte bzw. Souvenirs: Waffeln, Bier, Schokolade



Do's and Dont's

- Politische Diskussionen über Regionalismus oder Sprachenstreit vermeiden
- Was ist tabu? jemandem auf die Schulter klopfen; in der Öffentlichkeit gähnen
- Trinkgeld ist nicht üblich und wird auch nicht erwartet
- Gute Small-Talk-Themen: Urlaub (Österreich bei Flamen als Urlaubsziel sehr beliebt),
historische Verbindungen (Maria Theresia) und Sport (Radfahren, Fußball)
- Leitungswasser ist trinkbar

■ **EU Kompakt: Die Europäische Union**

- Staatenverbund aus derzeit 27 europäischen Staaten
- Wahlspruch: „In Vielfalt geeint“
- Insgesamt 450 Millionen Einwohner
- eigenständige Rechtspersönlichkeit, hat daher Einsichts- und Rederecht bei den Vereinten Nationen
- Von den 27 EU-Staaten bilden 19 Staaten eine Wirtschafts- und Währungsunion
- Europäischer Binnenmarkt mit 4 Grundfreiheiten als Grundlage:
 - Freier Warenverkehr**
 - Personenfreizügigkeit**
 - Dienstleistungsfreiheit**
 - Freier Kapital- und Zahlungsverkehr**
- Gemeinsame Innen- und Justizpolitik: Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts
- gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
- Beobachterstatus in der G7, Mitglied in der G20 und vertritt ihre Mitgliedstaaten in der Welthandelsorganisation
- 4 zentrale Beschlussfassungsorgane, geben die politische Richtung vor:
 - Europäisches Parlament** (Brüssel/Straßburg/Luxemburg)
 - Europäische Kommission** (Brüssel/Luxemburg/
Vertretungen in der gesamten EU)
 - Rat der Europäischen Union** (Brüssel/Luxemburg)
 - Europäischer Rat** (Brüssel)
- Die 3 weiteren Organe sind
 - Gerichtshof der Europäischen Union** (Luxemburg)
 - Europäische Zentralbank** (Frankfurt)
 - Europäischer Rechnungshof** (Luxemburg)
- Wichtige Einrichtungen mit beratender Funktion:
 - Wirtschafts- und Sozialausschuss**
 - Ausschuss der Regionen**



Das Info-Portal zur Europäischen Union



Ratspräsident:
Charles Michel
(Belgien)

© Dario Pignatelli/wikipedia



Kommissionspräsidentin:
Ursula von der Leyen
(Deutschland)

© Etienne Ansotte/Wikipedia



**Die 7 Organe, 7 Einrichtungen und
über 30 dezentralen Agenturen der EU**

Das EUROPÄISCHE PARLAMENT

- legislativer Arm der Europäischen Union und eine seiner 7 Institutionen
- alle 5 Jahre finden allgemeine unmittelbare Wahlen statt
- 705 Abgeordnete (MEPs) aus allen EU-Ländern
- Sitze stehen im Verhältnis zur Bevölkerung des jeweiligen Landes; Österreich hat 19 Sitze
- Präsidentin: Roberta Metsola
- Ausschusssitzungen in Brüssel, Plenartagungen in Brüssel und Straßburg, Verwaltung in Luxemburg
- entscheidet gemeinsam mit dem Rat der Europäischen Union über den EU-Haushalt und die Gesetzgebung
- gewährleistet die demokratische Kontrolle der Europäischen Kommission sowie der anderen Organe und Einrichtungen der EU
- wählt die Präsidentin bzw. den Präsidenten der Europäischen Kommission
- arbeitet mit den nationalen Parlamenten der EU-Mitgliedstaaten zusammen, die sich zu Gesetzgebungsvorhaben äußern können
- Bei Gesetzgebungsverfahren zu EU-Rechtsvorschriften gleichberechtigt mit dem Rat der Europäischen Union

FAQs zum Europäischen Parlament:



Das ABC des Europäischen Parlaments

8. Wahlperiode

751
EU-Abgeordnete
Die EU-Abgeordneten werden für die Dauer von fünf Jahren in allgemeinen unmittelbaren Wahlen gewählt.

1
Präsident

14
Vizepräsidenten

EU-Abgeordnete nach Fraktion

Mai 2016

70
ALDE

50
Grüne/EFA

189
S&D

52
GUE/NGL

215
• EVP

73
• EKR

46
• EFDD

39
• ENF

16
• FRAKTIONSLOSE

Wie wird eine Fraktion gebildet?

Zur Bildung einer Fraktion sind mindestens 25 EU-Abgeordnete erforderlich.

In jeder Fraktion müssen EU-Abgeordnete aus wenigstens einem Viertel der Mitgliedstaaten vertreten sein.

EU-Abgeordnete können nur einer Fraktion angehören.

Die EU-Abgeordneten verteilen sich auf ständige Ausschüsse, die jeweils für bestimmte Bereiche zuständig sind.

20 Ausschüsse
2 Unterausschüsse
2 Untersuchungsausschüsse

Quelle: Europäisches Parlament, Mai 2016

Die EUROPÄISCHE KOMMISSION

- erstellt Vorschläge für neue europäische Rechtsvorschriften
- führt das Tagesgeschäft der EU, indem sie die politischen Maßnahmen umsetzt und die Mittel der Europäischen Union verwaltet
- zentrale Aufgabe: die gesamten Interessen der EU vertreten
- Sie überwacht die unterschiedlichen Politikbereiche und setzt die Interessen um, indem sie
 - dem Parlament sowie dem Rat Vorschläge für neue Rechtsvorschriften macht (Initiativrecht),
 - den EU-Haushaltsplan verwaltet (mit Rat und Parlament den „Finanzrahmen“ der EU festlegt, den jährlichen Haushaltsplan erstellt, die Ausgaben der EU-Mittel kontrolliert),
 - gemeinsam mit dem Europäischen Gerichtshof das EU-Recht durchsetzt („Hüterin der Verträge“),
 - die EU auf internationaler Ebene vertritt (z.B. in der Welthandelsorganisation oder bei Vertragsverhandlungen).
- je ein:e Kommissar:in pro Mitgliedstaat verantwortet je einen Politikbereich



#EUstrivesformore #vdLcommission



Neuer Schwung für die Demokratie in Europa

Mitglieder der EU-Kommission „von der Leyen“



Johannes Hahn (Österreich)

EU-Kommissar für Haushalt und Verwaltung



© Europäische Union 2023

- Bereitstellung angemessener finanzieller, personeller und institutioneller Ressourcen mit Blick auf die Ziele der EU
- Federführung bei der jährlichen Bewertung der Rechnungslegung
- moderne Personalpolitik
- reale Gleichstellung der Geschlechter
- Digitalisierung der Kommission
- Infrastruktur zur Bewältigung von Sicherheitsbedrohungen
- Schutz der finanziellen Interessen
- Zusammenarbeit mit der Europäischen Staatsanwaltschaft

Die 6 Prioritäten der Europäischen Kommission für 2019-2024

- **Ein europäischer Grüner Deal**
Europa will eine moderne, ressourceneffiziente Wirtschaft und somit zum ersten klimaneutralen Kontinent werden.
- **Eine Wirtschaft, deren Rechnung für die Menschen aufgeht**
Die EU muss Sorge tragen für ein attraktiveres Investitionsumfeld und Wachstum, das insbesondere für junge Menschen und kleine Unternehmen hochwertige Arbeitsplätze schafft.
- **Ein Europa, das für das digitale Zeitalter gerüstet ist**
Die EU-Digitalstrategie ermöglicht den Bürgerinnen und Bürgern die aktive Teilhabe an einer neuen Technologiegeneration.
- **Schützen, was Europa ausmacht**
Die EU schützt die Rechtsstaatlichkeit als Garant für Gerechtigkeit und gemeinsame Grundwerte.
- **Ein stärkeres Europa in der Welt**
Die EU will ihrer Stimme in der Welt mehr Gewicht verleihen, indem sie für Multilateralismus und eine regelbasierte globale Ordnung eintritt.
- **Neuer Schwung für die Demokratie in Europa**
Wir müssen den Europäerinnen und Europäern ein größeres Mitspracherecht geben und unsere Demokratie vor Einflussnahme von außen – etwa durch Desinformation und Hassbotschaften im Internet – schützen.

Der EUROPÄISCHE RAT

- legt die allgemeinen politischen Zielvorstellungen und Prioritäten der Europäischen Union fest
- erörtert oder verabschiedet keine EU-Rechtsvorschriften
- Mitglieder: Staats- und Regierungschefs der 27 EU-Mitgliedstaaten, der Präsident des Europäischen Rates und der Präsident der Europäischen Kommission
- die Treffen, auch als "EU-Gipfel" bezeichnet, finden viermal im Jahr statt
- Vorsitz: EU-Mitgliedstaaten im Turnus, wechselt alle sechs Monate; der Vorsitz leitet die Sitzungen und sorgt für die Kontinuität der Arbeit der EU im Rat.
- zentrale Aufgaben:
 - verhandelt und erlässt EU-Rechtsakten
 - koordiniert die Politik der Mitgliedstaaten
 - entwickelt die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
 - schließt internationale Abkommen
 - stellt den EU-Haushaltsplan fest

Schwedische EU-Ratspräsidentschaft, 1. HJ 2023

Sicherheit und Einheit	Binnenmarkt, Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz	Grüner Wandel und Energiewende	Demokratische Werte und Rechtsstaatlichkeit
Der schwedische Ratsvorsitz will sich für die weitere Unterstützung der Ukraine sowie die Bekämpfung der Auswirkungen des Russland-Ukraine-Krieges auf ganz Europa engagieren.	Anlässlich des diesjährigen 30-jährigen Bestehens des EU-Binnenmarktes möchte Schweden den Binnenmarkt weiter stärken. Europas Stärke und Widerstandsfähigkeit hängen von der Wirtschaftsleistung ab, für die der Binnenmarkt und die globalen Handelsmöglichkeiten Grundvoraussetzungen sind. Die schwedische Ratspräsidentschaft will einen konzertierten Ansatz für die europäische Wettbewerbsfähigkeit ganz oben auf der politischen Agenda verankern.	Das „Fit for 55“-Paket ist entscheidend für die Klimaziele der EU. Die EU sei ein globaler Vorreiter bei Klimafragen und Schweden wolle diese Position stärken. Die russische Invasion habe neben der Klimafrage zusätzliche Dringlichkeit für die Energiewende geschaffen.	EU-Flagge sei ein Symbol der Freiheit, die Bewahrung der Grundwerte der EU eine wichtige Aufgabe des Vorsitzes. Während Pragmatismus bei der Erzielung von Lösungen wichtig sei, müsste bei Werten beharrt werden.

© news.wko.at

RAT DER EUROPÄISCHEN UNION

- Sitz in Brüssel und Luxemburg
- auch „Ministerrat“ genannt
- Mitglieder: Fachminister der Mitgliedstaaten
- Zusammensetzung: je nachdem, aus welchem Bereich Entscheidungen anstehen
z.B. „Rat für Auswärtige Angelegenheiten“: Außenminister,
„Rat Wirtschaft und Finanzen“: Wirtschafts- und Finanzminister
- Nicht zu verwechseln mit dem „Europarat“: dieser ist kein Organ der Europäischen Union. Er ist ein eigenständiger Zusammenschluss europäischer Staaten mit 47 Mitgliedsländern.

Mehr dazu unter:



▪ **PROGRAMMDETAILS**

WIR BESUCHEN

- **Die Ständige Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union**
- **Das Europäische Parlament**
- **Die Europäische Kommission**
- **Die Vertretung der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino**
- **Parlamentarium und Haus der Geschichte**

▪ **Ständige Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union**

Die Ständige Vertretung Österreichs bei der EU, sozusagen die **Österreichische Botschaft** in der EU, gibt es seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahr 1995. Sie ist die größte diplomatische Mission Österreichs weltweit, mit EU-Expert:innen aus allen österreichischen Bundesministerien, der Verbindungsstelle der Bundesländer und den Vertreter:innen von Sozialpartnern, Industriellenvereinigung, Nationalbank, Gemeindebund und Städtebund.

Die Aufgaben:

- Interessenvertretung bei Verhandlungen mit den europäischen Partnern
- Wissensvermittlung und Austausch mit der österreichischen Bundesregierung
- Teilnahme an verschiedenen Sitzungen der Europäischen Institutionen
- Informationsweitergabe von Gesetzesvorhaben
- der Öffentlichkeit einen Einblick über die tägliche Arbeit für Österreich und Europa vermitteln



© Ständige Vertretung Österreichs bei der EU

BOTSCHAFTER NIKOLAUS MARSCHIK

Leiter der Ständigen Vertretung bei der Europäischen Union

Er leitet seit August 2017 die Ständige Vertretung Österreichs bei der Europäischen Union. Er war bis dahin österreichischer Botschafter in Berlin, zuvor Kabinetts-Chef des Bundesministers für Europa, Integration und Äußeres und davor Generaldirektor im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten.

Die Rolle der Ständigen Vertretung in der EU-Gesetzgebung

Ausgangspunkt der EU-Gesetzgebung ist im Regelfall ein Vorschlag der Europäischen Kommission. Dieser Vorschlag durchläuft, in den meisten Fällen unter Miteinbeziehung der Meinung des Europäischen Parlaments, drei Stadien:

1. Prüfung und Diskussion des Vorschlags in Sitzungen der jeweils zuständigen Expert:innen der 27 Ständigen Vertretungen („Ratsarbeitsgruppe“)
2. Prüfung und Diskussion des Vorschlags durch die 27 EU-Botschafter:innen („Ausschuss der Ständigen Vertreter“)
3. Diskussion und Entscheidung über den Vorschlag durch die jeweils zuständigen 27 Minister:innen, die aus ihren Heimatländern zu den regelmäßigen „Ministerräten“ anreisen.

Unsere Gesprächspartner in der Ständigen Vertretung



© Ständige Vertretung Österreichs bei der EU

ROLAND MEINECKE

Abteilungsleiter des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort

Wir sprechen mit ihm über Verkehr, Mobilität, Tourismus, Binnenmarkt, Digitalisierung, Energie, Innovation, Technologie, Industrie, Arbeit, Sozialpartnerschaft.



© Studio Nelson

FLORIAN PECENKA

Abteilungsleiter des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Wir sprechen mit ihm über Berufsbildung und Lehre, den Europäischen Qualifikationsrahmen, Fachkräftesicherung, Innovationsförderung und Standortsicherung.



© Nadine Studeny

VERONIKA MÖLLER

Leiterin der EU Representation der WKÖ

Seit 2021 leitet die 32-jährige Salzburgerin die EU Representation der WKÖ. DIE Stimme der österreichischen Wirtschaft in Brüssel kümmert sich um die Strategieentwicklung, Interessenvertretung und Wissensmanagement.

Wir sprechen mit ihr über die interessenpolitische Arbeit für Österreichs Wirtschaft in Brüssel, aktuelles Zeitgeschehen, den Gesetzgebungsprozess und die Europawahlen (Juni 2024).

▪ **Besuch im Europäischen Parlament**

Bei unserem Besuch im Europäischen Parlament haben wir die Gelegenheit den Plenarsaal zu besichtigen und erfahren mehr über die Arbeitsweisen im Parlament. Bei unserem Gespräch mit den **Europa-Parlamentariern Barbara Thaler und Herbert Dorfmann** werden wir uns insbesondere zu drei Schwerpunktthemen austauschen:

1. **Verkehr und Brennerachse**

Der BBT ist das Kernstück des Transeuropäischen Verkehrsnetzes (TEN-V). Damit er die gewünschte Entlastung bringt, ist die zeitgerechte Fertigstellung der Zulaufstrecken sowie ein massiver Hürdenab- und Digitalisierungsausbau beim grenzüberschreitenden Bahn(-güter-)verkehr notwendig. Bei der Überarbeitung der Verordnung von TEN-V ist Barbara Thaler eine von zwei Hauptverhandlern für das Parlament. Zudem hat sie das Pilotprojekt „Brenner ohne Grenzen“ initiiert, das einen grenzüberschreitenden Schienengüterverkehr Non-Stop zwischen München und Verona vorsieht.

2. **30 Jahre Europäischer Binnenmarkt**

Der gemeinsame Binnenmarkt ist der größte Erfolg Europas und das Herzstück der Europäischen Union. Österreichs Exporte ins EU-Ausland haben sich seit dem EU-Beitritt mehr als verdreifacht. Umso mehr gilt es, den klassischen und digitalen Binnenmarkt weiter auszubauen und Europas Wirtschaft stärker gegen den immer schärferen globalen Wettbewerb zu wappnen.

3. **Energie und Green Deal**

Echte Nachhaltigkeit ist mehr als nur Klimaschutz, es ist ein Konzept, das die Wettbewerbsfähigkeit Europas und soziale Balance miteinschließt. Diese beiden Dimensionen wurden bei der getroffenen Entscheidung der EU zum Aus für Verbrennungsmotoren ab 2035 außer Acht gelassen.

Bei den Verhandlungen zur Erneuerbaren Energierichtlinie (RED III) konnte Barbara Thaler mitverhandeln. Mit dem Ergebnis: Keine zusätzlichen Hürden für Wasserkraft, Technologieneutralität im Verkehrssektor und dass Biomasse weiterhin als erneuerbar gilt.



© Pristach

MEP Barbara Thaler

Die stellvertretende Verkehrssprecherin der Europäischen Volkspartei setzt sich insbesondere für ein wettbewerbsfähiges Europa, eine moderne Verkehrspolitik und einen einheitlichen Binnenmarkt ein. Ihre Fokusthemen sind zudem Digitalisierung, Fairness im Online-Handel und das Europäische Klimaschutzgesetz.



Mehr über Barbara Thaler



© European Parliament STR

MEP Herbert Dorfmann

Der Südtiroler Abgeordnete zum EU-Parlament ist Mitglied im Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung sowie Stellvertreter im Ausschuss für Haushalt, Wirtschaft und Währung sowie für regionale Entwicklung. Er engagiert sich für nachhaltige Agrarpolitik und für Schutz und Ausbau des europäischen Binnenmarkts.



Mehr über Herbert Dorfmann

▪ Barbara Thaler: Meine Arbeit für Europa



Tirol

Kaum ein anderes Bundesland ist so von europäischen Themen betroffen wie Tirol. Wir sind **überzeugte Europäerinnen und Europäer**. Im Herzen Europas können wir von der EU sehr profitieren, wir haben aber auch mit Belastungen zu kämpfen. Ich sehe es als meine Aufgabe, **Tirol in Brüssel und Straßburg zu vertreten** und im Europäischen Parlament eine starke Verbündete für alle Tirolerinnen und Tiroler zu sein. Es ist aber auch meine Aufgabe die Europäische Union nach Tirol zu bringen und Europapolitik zum Thema und bekannt zu machen.



Mobilität

Das Auto als Verkehrsmittel zu verteuern und zu verfluchen, ohne eine ernsthafte Alternative zu bieten, wird die viel geforderte Verkehrswende nicht herbeiführen. Ich will Mobilität nicht zum Problem machen, sondern die **Probleme der Mobilität lösen**. Das wird uns mit technologischem Fortschritt, neuen Antriebsarten und einem nachhaltigen **Mobilitätsmix** gelingen. Als **stellvertretende Verkehrssprecherin** der Europäischen Volkspartei kann ich die Verkehrspolitik der größten Fraktion im EU-Parlament maßgeblich mitgestalten. Mobilität ist im Wandel.



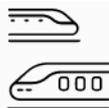
Österreich

Die **ÖVP-Fraktion im Europaparlament** ist gut aufgestellt. Ich vertrete das Prinzip der **Subsidiarität** und trete für ein Europa ein, das sich um die großen Themen kümmert, den Regionen aber Entscheidungsfreiheit lässt. Die Mitgliedsstaaten haben die Verantwortung Politik im Sinne des gemeinsamen Europas zu betreiben und die Zukunft Europas mitzugestalten. Unsere proeuropäische Einstellung wird uns niemand nehmen können.



Binnenmarkt

Der europäische Binnenmarkt sichert uns **Wohlstand und Arbeitsplätze**. Deshalb braucht es ein Europa mit gemeinsamen Regeln. Dabei darf der **Hausverstand** nicht auf der Strecke bleiben. Wir dürfen in Brüssel keine unnötige Bürokratie erzeugen, sondern müssen **innovative Antworten** auf die Veränderungen der Zeit geben. Im EU-Parlament will ich meine Erfahrungen als Unternehmerin einbringen und für fairen Wettbewerb eintreten. Ich sehe mich als Verbündete der kleinstrukturierten **Tiroler Wirtschaft**.



Eisenbahn

Wenn die Eisenbahn wettbewerbsfähig, leistungsfähig, flexibel und verlässlich genug ist, kann auch eine **Verkehrsverlagerung** von der Straße auf die Schiene gelingen. Es ist ein wichtiges Tiroler Ziel, mehr Güter mit der Bahn zu transportieren. Wir können auf europäischer Ebene die Rahmenbedingungen für einen **einheitlichen Eisenbahnraum** schaffen. Was im Flugverkehr selbstverständlich ist, muss uns auch auf der Schiene gelingen. Hier gibt es noch viel zu tun. Schritt für Schritt arbeite ich im Verkehrsausschuss an der **Weiterentwicklung** des Eisenbahnsektors.



Digitalisierung

Als **IT-Unternehmerin** kenne ich die Chancen, aber auch Risiken der Digitalisierung. Die technologischen Veränderungen können und wollen wir nicht abwenden. Vielmehr muss Europa **digitaler Vorreiter** in der Welt werden. Der digitale Binnenmarkt eröffnet Chancen, die wir gemeinsam nutzen müssen. Dafür braucht es entsprechende Infrastruktur aber auch faire Rahmenbedingungen. Wir brauchen eine europaweite **Digitalsteuer**. Denn es kann nicht sein, dass jeder kleine Betrieb Steuern zahlt, aber Internetgiganten keinen Beitrag für den Standort leisten.



Transit

Der internationale Transit durch Tirol ist zu einer unerträglichen **Belastung** für die Menschen, die Natur und die Infrastruktur in unserem Land geworden.

Als Tiroler haben wir jedes Recht, uns dagegen zur Wehr zu setzen. Ich werde deshalb auf europäischer Ebene alle Möglichkeiten nutzen, um die Transitbelastung zu reduzieren. Der **Brenner Basistunnel** ist eines der größten Infrastrukturprojekte Europas und die langfristige Antwort auf den internationalen Transit. Bei der Forderung nach der Fertigstellung der **BBT-Zulaufstrecken** werde ich keinen Millimeter nachgeben.



Wolf

Der Wolf kennt keine nationalstaatlichen Grenzen, weshalb die **Wolfsproblematik** ein europäisches Thema ist. Durch den hohen **Schutzstatus** ist die Entnahme eines Problemtiers in Tirol nicht möglich. Die traditionelle Bewirtschaftung von hochalpinen Almen machen Herdenschutzmaßnahmen fast unmöglich. Wolfsrisse steigen rapide an und gefährden die **Almbewirtschaftung**. Gemeinsam mit KollegInnen aus den **Nachbarländern** arbeiten wir hier an Lösungsansätzen. Aber auch zu Hause haben wir noch Aufgaben zu erledigen.



Tourismus

Tirol begeistert mit seiner Landschaft, seiner Gastfreundschaft und seinem attraktiven Angebot jährlich Millionen von Gäste. Der Tourismus war in den letzten Jahrzehnten ein zuverlässiger **Wachstumsfaktor und Arbeitgeber**. Durch die Grundfreiheiten der EU ist Reisen so einfach, wie noch nie zu vor. Gerade die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie haben gezeigt, wie sehr wir uns an die **Reisefreiheit** gewöhnt haben. Deshalb müssen wir mit aller Kraft für offene Grenzen im Inneren und das Grundprinzip der **Personenfreizügigkeit** eintreten.



Europa in der Welt

Seit ihrer Gründung hat die EU immer an Bedeutung gewonnen. Jetzt stellt sich aber die Frage: **Quo vadis Europa**, absteigender Ast oder aufstrebende Wirtschaftsmacht? Während wir durch den BREXIT, die schwierigen transatlantischen Beziehungen und interne Diskussionen geschwächt wurden, ist der asiatischer Raum – allen voran China und Indien – auf dem Vormarsch. Nur mit fairen und gut gemachten **Freihandelsabkommen** und einem **barrierefreien Binnenmarkt** können wir in der Welt mitreden und unseren eigenen Wohlstand sichern.

▪ Ein Europäischer Grüner Deal

Erster klimaneutraler Kontinent werden

Die Europäische Kommission hat gemeinsam mit dem Europäischen Rat und dem EU-Parlament den **Europäischen Grünen Deal** beschlossen.

Ziel: **Netto-Emissionen von Treibhausgasen in der EU bis 2050 auf null reduzieren**, um als erster Kontinent **klimaneutral** zu werden.

Zwischenziel: **CO²-Emissionen bis 2030 um 55% reduzieren**.



© Europäische Kommission

Wie diese Ziele erreicht werden sollen, wurde im Maßnahmenpaket **“Fit for 55”** festgelegt: den **12 Gesetzen** auf dem Weg zur Klimaneutralität.

12 Gesetze



© Barbara Thaler/Canvas

1 Überarbeitung des EU-Emissionshandelssystems (ETS), **2** Änderung der Verordnung zur Festlegung von CO₂-Emissionsgrenzwerten für neue PKWs und leichte Nutzfahrzeuge, **3** Änderung der Energieeffizienz-Richtlinie (EED), **4** Überarbeitung der Energiesteuerrichtlinie (ETD), **5** Neue Verordnung für einen CO₂-Grenzausgleichsmechanismus (CBAM), **6** Überarbeitung der Richtlinie zum Aufbau der Infrastruktur für alternative Kraftstoffe (AFID), **7** Änderung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III), **8** Richtlinie für den Luft- und Seeverkehr (u.a. CORSIA), **9** FuelEU Maritime – grüner europäischer Seeraum, **10** ReFuelEU Aviation – nachhaltige Flugtreibstoffe, **11** Überarbeitung der Verordnung über die Einbeziehung und den Abbau von Treibhausgasemissionen aus Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft (LULUCF), **12** Überarbeitung der Lastenverteilungs-Verordnung (ESR)



Mehr dazu unter:

▪ **Besuch in der Europäischen Kommission**

Unsere Gesprächspartner



Das Berlaymont-Gebäude, der Sitz der Europäischen Kommission

©Wikimedia, cc, EmDee

JOHANNES ENZMANN

Generaldirektion Klimapolitik

Referat für Politikkoordination, Internationale CO2-Märkte

Die Europäische Kommission: die politische Exekutive der Europäischen Union

Die Klimapolitik der EU

VALENTINA SCHAUMBURGER

Generalsekretariat der EU-Kommission

Referat für Digitaler Wandel, Industrie & Binnenmarkt

Der Klima-Subventionsplan für die EU-Industrie

BARBARA STEFFNER

Generaldirektion Umwelt

Referat für die Einhaltung der Umweltvorschriften – Durchsetzung

Der Europäische Green Deal

MARTINA KROBATH

Mitglied im Kabinett von Kommissar Johannes Hahn, Zuständig für Verwaltung und Haushalt

Der Arbeitsalltag eines EU-Kommissars, aktuelle Agenden, EU-Budget und Finanzrahmen



© Europäische Kommission

■ Vertretung der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino bei der EU

Zwei Staaten, drei Landesteile, eine Euregio: Tirol, Südtirol und das Trentino. Die gemeinsame Geschichte verbindet die drei Mitgliedsländer der Euregio gleichermaßen wie zahlreiche geografische, wirtschaftliche und kulturelle Gegebenheiten.



Mit länderübergreifenden Projekten will die Euregio die Lebensqualität ihrer Bürger:innen kontinuierlich verbessern, den europäischen Integrationsprozess vorantreiben und Grenzen - auch in den Köpfen der Menschen - abbauen.

Grenzüberschreitende Projekte im Bereich Mobilität, Transit, Digitalisierung oder Klimawandel stehen im Zentrum wie auch Initiativen in den Bereichen Jugend, Kultur und Sozialpolitik.

Mehr dazu unter:



Das Vertretungsbüro der Euregio in Brüssel

Das Bundesland Tirol hat gemeinsam mit Südtirol und dem Trentino in Brüssel im Jahre 1995 das erste grenzüberschreitende Verbindungsbüro zur Europäischen Union eingerichtet. Heute vertritt es die gemeinsamen Interessen der Europaregion Tirol, Südtirol und Trentino in den Bereichen Regionalpolitik, Wirtschaft, Umwelt, Landwirtschaft, Soziales, Bildung, Wissenschaft und Kultur. Diese Vertretung der Euregio arbeitet eng mit den Mitgliedern des Europäischen Parlaments aus Tirol und der weiteren Alpenländer zusammen, um die gemeinsamen Anliegen voranzubringen.



RICHARD SEEBER

Büroleiter Tirol

Richard Seeber war in den 1990er Jahren für die Wirtschaftskammer Tirol im Bereich Tourismus tätig und baute dort in der Folge das neu eingerichtete Europareferat auf. Er wechselte dann als Leiter des Verbindungsbüros der Europaregion Tirol nach Brüssel. Von 2004 bis 2014 war Seeber Abgeordneter zum EU-Parlament. Sein Fokus galt der regionalen Entwicklung, Klimaschutz und insbesondere dem Thema Wasser. Nach der Zeit im Parlament leitete Seeber wieder das Tiroler Verbindungsbüro in Brüssel.

© Euregio

■ Parlamentarium



© Parlamentarium

- Reise durch die europäische Geschichte und Integration
- Kino des Parlamentariums
- 360°-Blick auf Europa und das Parlament
- Überblick auf die Arbeit des Parlaments
- Echtzeitblick: was geschieht aktuell im EU-Parlament
- Virtuelle Reise durch Europa anhand einer begehbaren Karte

Mehr dazu unter:



Das **Parlamentarium** in Brüssel bietet die Möglichkeit anhand von Multimedia-Guides das Zentrum des Europäischen Parlaments zu erleben. Themen, wie die europäische Zusammenarbeit sich entwickelt hat, wie das Europäische Parlament arbeitet und was seine Mitglieder tun, um die aktuellen Herausforderungen zu bewältigen, werden vor Ort präsentiert.

■ Haus der Europäischen Geschichte



© Haus der Europäischen Geschichte

- Ausstellungsgegenstände, Rekonstruktionen und Multimedia-Ressourcen aus dem 19. und 20. Jahrhundert
- Ursprünge Europas und ihr Erbe
- Aufbruch Europas in die Moderne
- Schwerpunkt europäische Einigung
- „Ausgedient“: derzeitige Wechselausstellung zur Geschichte der modernen Wegwerfgesellschaft

Mehr dazu unter:



Das Haus der Europäischen Geschichte, das in einem eindrucksvollen Art-déco-Gebäude im Leopold-Park unweit des Europäischen Parlaments untergebracht ist, beleuchtet die Ursprünge und die Entwicklung Europas sowie die unterschiedlichen Vermächnisse, Traditionen und Auslegungen seiner Geschichte – und das alles aus länderübergreifender Perspektive.

▪ **BEILAGEN**

- **Agenda der EU 2020-2024: Was Europa nach Covid 19 braucht**
- **30 Jahre EU Binnenmarkt**
- **Schengen Erweiterung**
- **Die neue Europäische Kommission auf einen Blick**
- **Presseclipping**

Widerstandsfähiges,
wettbewerbsfähiges
Europa



Smartes, digitales und
innovatives Europa

Sozial
nachhaltiges
Europa

EUROPAS WIRTSCHAFT WIEDERAUFBAUEN UND RESILIENT GESTALTEN

- ▶ mit einem investitionsfördernden Wiederaufbauplan
- ▶ mit zukunftsorientierter Finanzierung durch den mehrjährigen Finanzrahmen
- ▶ mit einer stabilen Wirtschafts- und Währungsunion
- ▶ mit einem funktionierenden multilateralen Handelssystem

01

Unternehmertum fördern – Reindustrialisierung unterstützen – Handelspolitik aktiv gestalten

- Effektive post-COVID Recoverypläne zur Sicherung von Investitionen, Beschäftigung und Wachstum ausarbeiten und umsetzen
- Offene, strategische Autonomie und Versorgungssicherheit Europas auch in Krisenzeiten durch eine starke Industrie und krisenfesteste internationale Lieferketten garantieren
- Strategische Sicherheit und europäische Widerstandsfähigkeit im offenen, multilateralen Handelssystem forcieren, Handels- und Investitionsabkommen abschließen und effizient anwenden sowie hohe EU-Standards globalisieren
- Ex-ante Wettbewerbsfähigkeits-Checks für alle neuen Initiativen auf europäischer und nationaler Ebene einführen
- Unnötige Bürokratie abbauen und neue Belastungen vermeiden (Fit for Future)
- Wettbewerbsrecht fit für Globalisierung und Digitalisierung machen
- Subsidiarität und Augenmaß im Verbraucherschutzrecht-sichern und „think-small-first“-Prinzip einhalten



02

Binnenmarkt & Schengenraum wiederherstellen und Beschäftigung fördern

- Binnenmarkt- und Schengen- Einschränkungen koordiniert aufheben, Waren-, Arbeitnehmer- und Dienstleistungsmobilität sicherstellen
- Raschere Durchsetzung von Regeln durch Schnell-Vorwegprüfungsverfahren sichern
- Wirkames und leicht zugängliches System des innereuropäischen Investitionsschutzes gewährleisten
- Transeuropäische Verkehrsnetze bedarfsgerecht ausbauen und fairen Wettbewerb durch harmonisierte verkehrsrechtliche Rahmenbedingungen ermöglichen
- Wettbewerbsfähige, nachhaltige und multimodale Mobilität im Personen- und Güterverkehr forcieren
- Autonomie von Sozialpartnern bei der Festlegung von Mindestlöhnen in Europa gewährleisten
- Nationale Strukturformen forcieren statt permanente europäische Transferleistungen fördern
- Gleichstellung der Geschlechter durch Förderung von best practice sicherstellen
- Integration qualifizierter Fachkräfte durch gemeinsame europäische Migrationspolitik ermöglichen



03

Innovation und Digitalisierung forcieren

- Horizon Europe mit mindestens 120 Mrd. Euro dotieren
- Wertschöpfungsketten der europäischen Wirtschaft durch innovative Impulse vor allem für Schlüsseltechnologien wie Künstliche Intelligenz und Cybersicherheit stärken
- Daten als Ressource verstehen und für Unternehmer nutzbar machen
- Wachstumspotenziale Künstlicher Intelligenz durch geeignete Rahmenbedingungen nutzen
- Rahmenbedingungen für innovative Unternehmen gezielt verbessern (z.B. Risikokapital und Regulatory Sandboxes)
- Ausbau einer hochleistungsfähigen Breitbandinfrastruktur beschleunigen
- Europäische Blockchain-Service-Infrastruktur (EBSI) mit globalem Anspruch inkl. standardisierter Schnittstellen schaffen
- KMU offensiv in europäische Innovationsaktivitäten, FTI-Netzwerke und Partnerschaften einbinden
- Digitale Bildung vorantreiben

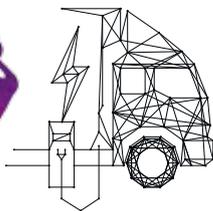


04

Nachhaltigkeit international harmonisieren

- Investitionsstandort Europa auch durch Umweltpolitik – u.a. durch kompetitive Energiepreise und hohe Versorgungssicherheit – stärken
- Konsequenz für Klimaschutz und Dekarbonisierung auf globaler Ebene einreten, CO₂-Preisbildung im EU-Emissionshandlungssystem auf internationaler Ebene sichern
- Kreislaufwirtschaft forcieren und dazu Abfall-, Chemikalien- und Naturschutzrecht modernisieren
- Erneuerbare Energie unter Berücksichtigung von Kosteneffizienz, Systemunterstützung und Marktintegration ausbauen sowie Klimaneutralität und Energieeffizienz intelligent miteinander verknüpfen (z.B. durch Renovierungswelle)
- Europäische Industrien in Nachhaltigkeitsfragen unterstützen statt aus Europa verdrängen
- Verhältnismäßigkeit bei Maßnahmen für ein nachhaltiges Lebensmittelsystem sicherstellen
- Energiemärkte innerhalb der EU öffnen und integrieren; für Energieinfrastruktur-Ausbau Verfahren vereinfachen





30 JAHRE EU-BINNENMARKT

Unvollendeter Meilenstein der Integration

Der Europäische Binnenmarkt garantiert seit 1993 die Freizügigkeit von



Waren



Dienstleistungen



Kapital



Menschen

und steht für



27
Mitgliedstaaten



447 Mio.
Menschen



23 Mio.
Unternehmen



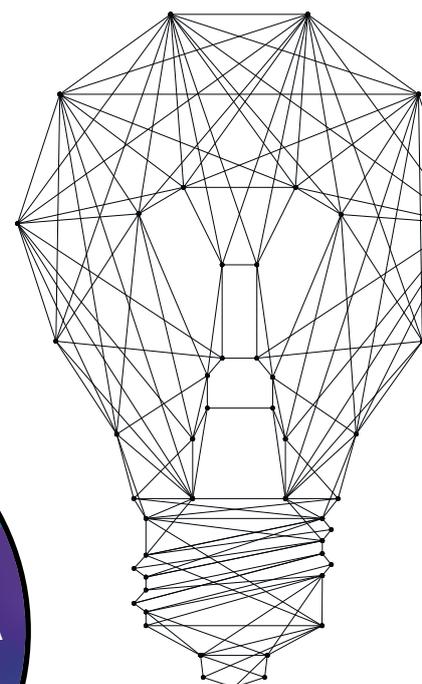
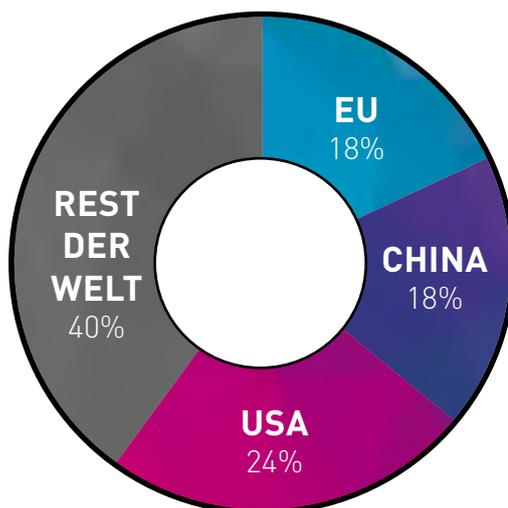
14.522 Mrd. €
BIP (2021)

Vorteile des Binnenmarktes

Durch den EU-Binnenmarkt wurde die Europäische Union zu einem der mächtigsten Handelsblöcke der Welt.

ANTEIL AM WELTWEITEN BIP, 2021

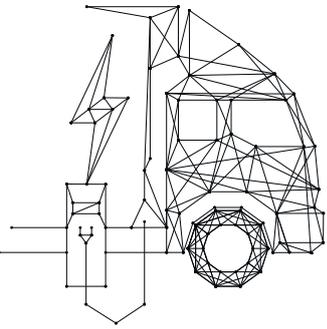
Quelle: Eurostat



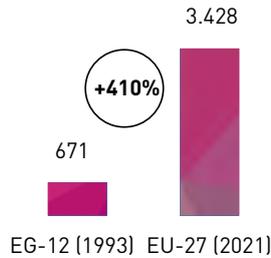
- ▶ Durch die gegenseitige Anerkennung von **Berufsqualifikationen und die Personenfreizügigkeit** arbeiten mittlerweile rund 7 Millionen EU-Bürger:innen in einem anderen EU-Land.
- ▶ Die **Harmonisierung und die gegenseitige Anerkennung von Normen** ermöglichen es den Unternehmen, ihre Produkte auf einem Markt mit 447 Millionen Menschen zu verkaufen.
- ▶ **Binnenmarkt ist der Heimmarkt der KMU:** Insgesamt exportieren 26% der KMU; 23% der KMU exportieren in andere Länder des Binnenmarkts, 9% (auch) in andere europäische Länder (außerhalb der EU), 4% (auch) nach Nordamerika.

Enormer Anstieg des Handels innerhalb der EU

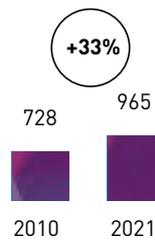
Die Beseitigung von Hindernissen hat zu einem erheblichen Anstieg des Handels innerhalb der EU geführt.



INTRA-EU
WARENEXPORTE
(IN MRD. €)



INTRA-EU DIENST-
LEISTUNGSEXPORTE
(IN MRD. €)



INTRA-EU AUSLÄNDISCHE
DIREKTINVESTITIONEN
(BESTÄNDE, IN MRD. €)



Quelle: Eurostat

Bedeutung für die österreichische Wirtschaft

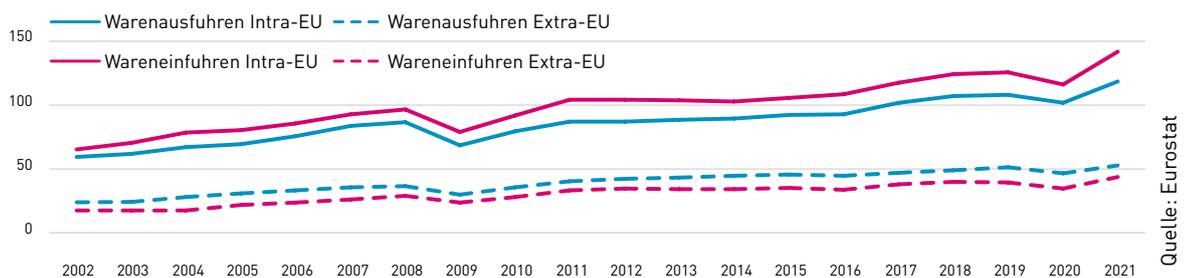
Rund **70% des gesamten österreichischen Außenhandels** (Exporte und Importe) wird mit den anderen 26 EU-Ländern (=Binnenmarkt) erzielt. Im Export waren es:

- ▶ 1995: 33 von 42 Milliarden Euro
- ▶ 2021: 112 von 166 Milliarden Euro

Österreichs (weltweite) Exportquote (Waren und Dienstleistungen, gemessen am BIP) stieg seit der EU-Mitgliedschaft von 33,6% auf 55,9% und liegt damit über dem EU-Durchschnitt.

- ▶ Warenexportquote allein stiegen von 23,4% auf 41,5%.
- ▶ Je Milliarde Exportvolumen werden rund 10.000 Arbeitsplätze gesichert, damit ist fast jeder zweite Job in Österreich direkt oder indirekt vom Export abhängig.

ÖSTERREICHS WARENHANDEL MIT DER EU UND DEM REST DER WELT, IN MRD. €



Quelle: Eurostat

Ausländische Unternehmen investierten in Österreich seit dem EU-Beitritt durchschnittlich (1995–2021) **rund 7 Milliarden Euro pro Jahr**.

- ▶ In den drei Jahren vor dem Beitritt waren es ca. 1,3 Milliarden Euro pro Jahr. Die Investitionen ausländischer Unternehmen in Österreich sind damit im Schnitt auf das Fünffache gestiegen.
- ▶ Der Bestand an Direktinvestitionen in Österreich hat sich von 16 Milliarden Euro 1995 auf rund 188 Milliarden Euro im Jahr 2021 erhöht.

Neben den ausländischen Investitionen in Österreich stiegen auch die österreichischen Investitionen im Ausland seit dem EU-Beitritt stark an. Der Bestand erhöhte sich auf rund 229 Milliarden Euro im Jahr 2021.

30 JAHRE EU-BINNENMARKT

Forderungen der österreichischen Wirtschaft für einen funktionierenden Binnenmarkt

- 1 Bürokratie abbauen und überbordende Belastungen für Unternehmen vermeiden
- 2 Einheitliche Anwendung, Umsetzung und Durchsetzung bestehender Binnenmarktregeln gewährleisten
- 3 Funktionalität, Resilienz und Versorgungssicherheit auch in Krisenzeiten sicherstellen
- 4 Fokus auf den Dienstleistungsbinnenmarkt richten – hier sind die größten Potenziale erzielbar
- 5 Wirtschaftliche Dimension der Rechtsstaatlichkeit im Binnenmarkt sicherstellen
- 6 Ex-ante Competitiveness-Check durchführen, um globale Wettbewerbsfähigkeit beizubehalten
- 7 Schengen-Zone ausdehnen, um die vollen Potenziale des Binnenmarkts heben zu können
- 8 Anreize bieten statt neue Regelungen zu schaffen
- 9 Binnenmarktregeln in Beitrittskandidaten frühzeitig implementieren
- 10 Euro-Zone auf alle Staaten des Binnenmarktes ausdehnen



EU-Services für Unternehmen: Enterprise Europe Network


600

Partnerorganisationen in


60

Ländern mit mehr als


3.000
Expert:innen

200

**B2B Kooperations-
börsen** (ko)organisieren
wir in Europa für österreichische
Unternehmen

30

**neue grenzüberschreitende
Geschäftsanbahnungen**
entstehen pro Teilnehmer auf
den Veranstaltungen des
Enterprise Europe Network



Wir beraten

2.580

Unternehmen (KMU)
persönlich pro Jahr,
die alle insgesamt mehr als

5.000
grenzüberschreitende B2B
meetings absolvieren.

Wir helfen österreichischen Unternehmen, in Europa und international zu wachsen.

Das Enterprise Europe Network – kofinanziert von der Europäischen Kommission – ist das weltweit größte Servicenetzwerk für Unternehmen. Die Wirtschaftskammer Österreich koordiniert das Enterprise Europe Network Austria.

Wie profitieren österreichische Unternehmen (kostenfrei) vom Enterprise Europe Network?

- ▶ Zentrale Anlaufstelle für alle EU-Fragen
- ▶ Professionelle EU-Rechtsberatung und Begleitung bei europäischen Aktivitäten
- ▶ Service und Lösungen bei Handelshemmnissen im Binnenmarkt (via SOLVIT)
- ▶ Information und Zugang zu neuesten Forschungsergebnissen und Technologieentwicklungen
- ▶ Nachhaltigkeitsassessment für Unternehmen inklusive Identifizierung von Verbesserungspotenzial
- ▶ Europaweiter Marktplatz für innovative Produkte oder Dienstleistungen und Geschäftspartnersuche: www.een.at/marktplatz

Weitere Informationen zum Enterprise Europe Network Austria:

<https://www.een.at/>



#eencanhelp



Impressum
Wirtschaftskammer Österreich | Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
Druck: Produktion im Eigenverlag/Wien | Stand: Februar 2023
Zugunsten der besseren Lesbarkeit des Textes wurde explizit auf eine durchgängig geschlechterspezifische Schreibweise verzichtet.



30 JAHRE EU-BINNENMARKT

Forderungen der österreichischen Wirtschaft für einen resilienten, wettbewerbsfähigen Binnenmarkt, der die Potenziale ausschöpft

Bürokratie abbauen und überbordende Belastungen für Unternehmen vermeiden

Ein intelligentes Regulierungssystem, das wirtschaftliches Handeln erleichtert, ist ein wichtiger Faktor für den Standorterfolg. Ein Übermaß an Regulierungen behindert hingegen Unternehmen und hat in der Folge negative Auswirkungen auf Wachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Meldepflichten und bürokratische Erfordernisse können durch eine konsequente Anwendung des Subsidiaritäts-Prinzips, des „Think Small First-Prinzips“ und des „Once only-Prinzips“ reduziert werden. Bei neuen Berichts-, Prüf-, Dokumentations- und Auskunftspflichten der europäischen Unternehmen plädieren wir daher für Gesetzgebung mit Augenmaß und setzen auf Freiwilligkeit. Die unternehmerische Freiheit soll so wenig wie möglich beschränkt werden.

Das Subsidiaritätsprinzip muss stärker beachtet werden, indem nur Regelungen mit einem klaren europäischen Mehrwert vorgeschlagen und angenommen werden. Ebenso muss das Verhältnismäßigkeitsprinzip stärker beachtet werden. Grundsätzlich ist das Think Small First-Prinzip bei neuen EU-Legislativvorschlägen und die Durchführung eines KMU-Tests in der Folgenabschätzung der EK vorgesehen, es muss aber konsequent angewandt werden. Durch die Anwendung des One in – One out-Prinzips sollte zukünftig der bestehende bürokratische Aufwand zumindest nicht vermehrt werden. Zusätzlich müssen aber noch Anstrengungen zum Abbau bestehender Belastungen unternommen werden.

Einheitliche Anwendung, Umsetzung und Durchsetzung bestehender Binnenmarktregeln gewährleisten

Solange Um- und Durchsetzung bestehender Binnenmarktregeln nicht ausreichend gewährleistet sind, sehen wir die Vorlage neuer Rechtstexte skeptisch. Zusätzliche Regeln sind nur dann sinnvoll, wenn bereits bestehende Regeln zuverlässig durchgesetzt werden. Des Weiteren sollten vorhandene Instrumente der Kommission bei Binnenmarktverstößen wie Vertragsverletzungsverfahren (durchschnittliche Dauer drei Jahre!) beschleunigt und EU-Pilotverfahren stärker genutzt werden.

Funktionalität, Resilienz und Versorgungssicherheit auch in Krisenzeiten sicherstellen

Die Unterbrechung der Versorgungsketten innerhalb des EU-Binnenmarktes stellt eine ernsthafte Bedrohung für die Stabilität von Produktion und Handel dar. Die COVID-19-Pandemie hat deutlich gezeigt, was die Folgen unterbrochener Lieferketten sind. Der reibungslose Handel und der freie Dienstleistungsverkehr reagieren im Krisenfall äußerst empfindlich auf unverhältnismäßige Maßnahmen der nationalen Behörden, auf fehlende Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten und auf mangelnde Harmonisierungsregelungen. Deshalb bedarf es umso mehr einheitlicher Spielregeln für künftige Krisen - wobei fraglich ist, ob das vorgeschlagene „Single Market Emergency Instrument“ (SMEI) ausreichen wird. Die Widerstandsfähigkeit, Sicherstellung und Diversifizierung der internationalen Liefer- und Wertschöpfungsketten sollten daher auch verstärkt durch Partnerschaften mit Drittländern bzw. durch Investitionen in strategische Sektoren verbessert werden.

Fokus auf den Dienstleistungsbinnenmarkt richten – hier sind die größten Potenziale erzielbar

Es ist notwendig, noch bestehende Hemmnisse – insbesondere im Dienstleistungsbereich – abzubauen und schnellere und flexiblere Durchsetzungsmechanismen zur Verfügung zu stellen. Nach wie vor erlassen nationale Behörden einzelstaatliche Dienstleistungsvorschriften, ohne dass diese vorab geprüft werden können. Dies trägt erheblich zur Schaffung neuer Barrieren bei. Da der jüngste Versuch einer Reform des Dienstleistungs-Notifizierungsverfahrens am Widerstand einiger Mitgliedstaaten gescheitert ist, ist ein neuer Anlauf notwendig. Ein Ex-ante-Prüfverfahren würde die Transparenz bei der nationalen Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie erhöhen und die Einführung von protektionistischen Maßnahmen und sogenanntem „Gold Plating“ erschweren.

Wirtschaftliche Dimension der Rechtsstaatlichkeit im Binnenmarkt sicherstellen

Die Europäische Union muss sich anstrengen, um einen Rückfall in neue Nationalismen und eine Politik der wirtschaftlichen Abschottung zu verhindern. Verlässliche rechtsstaatliche Strukturen im Wirtschaftsleben und rechtsstaatliches Verhalten der Behörden sind zentrale Voraussetzungen für Investitionen und Handel. Es sollte daher die wirtschaftliche Dimension im Rechtsstaatlichkeitsmechanismus viel stärker berücksichtigt werden und ein eigenes Wirtschaftskapitel in den Rechtsstaatlichkeitsbericht der Kommission aufgenommen werden.

Ex-ante Competitiveness-Check durchführen, um globale Wettbewerbsfähigkeit beizubehalten

Der Wettbewerb ist nach wie vor ein entscheidendes Instrument für den EU-Binnenmarkt. Um die globale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft zu stärken, hat die EK einen standardmäßigen Wettbewerbsfähigkeits-Check für die EU-Gesetzgebung angekündigt, was die Wirtschaft schon lange gefordert hat. Nachvollziehbare, auf Daten und Fakten basierende „Impact Assessments“ müssen mit einem Wettbewerbsfähigkeits-Check erstellt werden.

Schengen-Zone ausdehnen, um die vollen Potenziale des Binnenmarktes heben zu können

Der Schengen-Raum setzt eines der wichtigsten Ziele des EU-Binnenmarktes um: die freie Mobilität. Die offenen Grenzen ersparen Grenzwarthezeiten und erleichtern den Verkehr von Personen, den Handel von Waren und die Erbringung von Dienstleistungen. Davon profitiert die europäische Wirtschaft. Geschlossene Grenzen innerhalb der EU stellen Beschränkungen dar, die so bald als möglich aufzuheben sind.

Anreize bieten statt neue Regelungen zu schaffen

Bevor neue (Verbots-) Regelungen geschaffen werden, sollte man entsprechende Rahmenbedingungen unter Einbeziehung der betroffenen Wirtschaftskreise bzw. alternative Lösungsmöglichkeiten erarbeiten (z.B. über Innovations- und Forschungsprogramme, Austausch Best-Practice-Beispiele), in denen lediglich die Zielvorgabe bestimmt wird, die Methode der Erreichung aber den Beteiligten offen gelassen wird (z.B. freiwillige Selbstverpflichtungen, Technologieneutralität).

Binnenmarktregeln in Beitrittskandidaten frühzeitig implementieren

Da der Beitritt zur Union ein langer und steiniger Prozess ist, unterstützen wir die französische Initiative für eine „Europäische politische Gemeinschaft“, die eine schrittweise Integration der Kandidatenländer noch vor ihrem offiziellen Beitritt zur Union ermöglichen würde. Aufgrund der geographischen Nähe zu den EU-Beitrittskandidatenländern ist es für österreichische Firmen von größtem Interesse, dass die Regeln des Binnenmarktes auch auf diese Länder möglichst rasch ausgeweitet werden und somit ein Level Playing Field geschaffen werden kann.

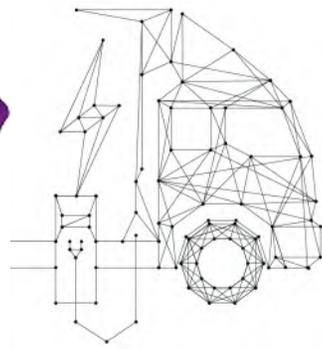
Euro-Zone auf alle Staaten des Binnenmarktes ausdehnen

Jedes Land ist verpflichtet, den Euro einzuführen (Ausnahme Dänemark), wenn die Maastricht-Kriterien erfüllt sind. Ein „Nicht-Wollen“ ist eine unzulässige Fragmentierung des Binnenmarktes durch nicht notwendige Transaktionskosten und Währungsschwankungen. Jedes Mitgliedsland ist verpflichtet, auf die Erfüllung der Kriterien hinzuwirken.



Impressum

Wirtschaftskammer Österreich | Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
Druck: Produktion im Eigenverlag/Wien | Stand: Februar 2023
Zugunsten der besseren Lesbarkeit des Textes wurde explizit auf eine durchgängig geschlechterspezifische Schreibweise verzichtet.



Mit offenen Grenzen zu mehr Handel Schengen Erweiterung

27 Mitgliedstaaten 23 EU-Staaten 4 EFTA-Staaten	400 Millionen Menschen
4 Millionen km ² Fläche	50.000 km Außengrenze



Das Schengener Abkommen schafft den **weltweit größten Raum der Reisefreiheit** ohne Grenzkontrollen und Visa.

Unternehmen profitieren von offenen Grenzen

Das Schengener Abkommen setzt eines der vier wichtigsten Grundprinzipien des EU-Binnenmarktes um: **die Freiheit des Personenverkehrs**. Offene Grenzen ersparen Zeit und Geld, denn es entfällt die nervenaufreibende und kostenintensive Grenzwarezeit. Sie erleichtern die Mobilität von Personen, den Handel von Waren und die Erbringung von Dienstleistungen. Die Zusammenarbeit und der Austausch über die Grenzen hinweg wird so gefördert.

Vorteile:

- » **Produktion:** reibungslose Lieferketten und funktionierende just-in-time Lieferungen
- » **Transport:** Fahrzeiten sind besser kalkulierbar - und damit auch Lenk- und Ruhezeiten
- » **Tourismus:** Kein Stress an der Grenze für Urlaubs- und Geschäftsreisende. Für die meisten Drittstaatsangehörigen reicht ein einziges Visum für den gesamten Schengenraum.

Bulgarien und Rumänien: Wichtige Wirtschaftspartner für Österreich

Die österreichische Wirtschaft unterstützt den Schengen-Beitritt von Bulgarien und Rumänien

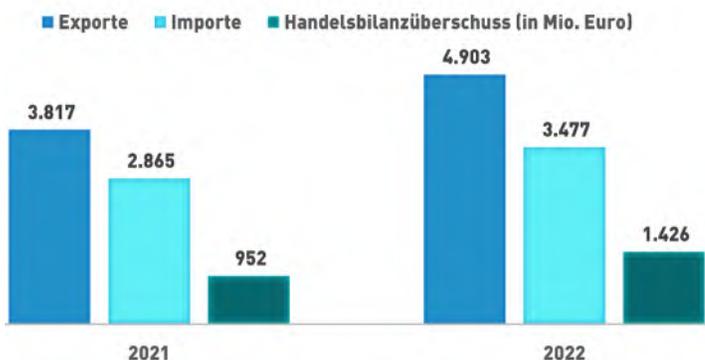
- » Hohe Exportdynamik - Handelsbilanzüberschuss – noch ungenütztes Exportpotenzial
- » Österreich ist zweitgrößter Auslandsinvestor



Österreichs Handelsbilanzüberschuss mit Bulgarien und Rumänien wuchs 2022 um 49 Prozent. Die Warenexporte legten um 28 Prozent kräftig zu und liegen nun bei fast 5 Milliarden Euro. Auch die Importe wuchsen um 22 Prozent und liegen bei 3,5 Milliarden Euro.

Warum ist ein Schengen-Beitritt Bulgariens und Rumäniens für Österreichs Wirtschaft von Vorteil?

Österreichs Außenhandel mit Bulgarien und Rumänien



Quelle: Statistik Austria

Exportpotenziale nach Bulgarien und Rumänien (2021)

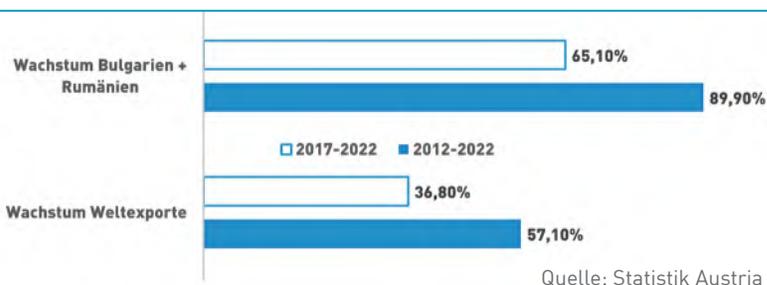


Quelle: ITC

Hohe Exportdynamik Österreichs in Bulgarien und Rumänien (kumuliert):

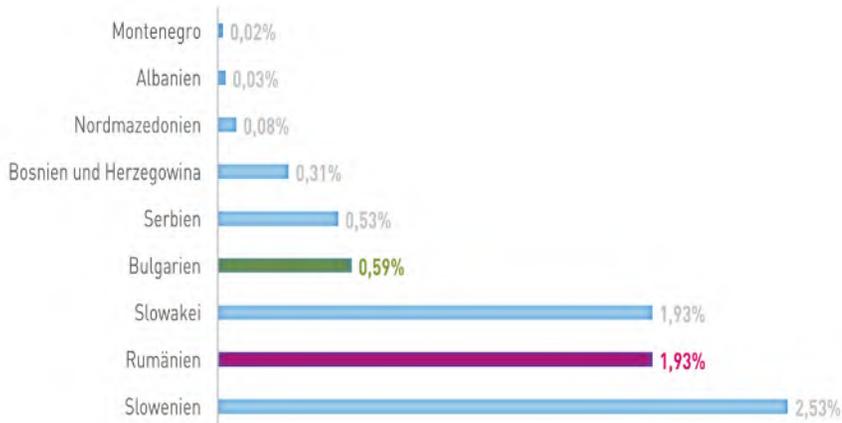
- + 89,9% seit 2012
- + 65,1% seit 2017

Das Exportpotenzial nach Bulgarien und Rumänien ist noch lange nicht voll ausgeschöpft!

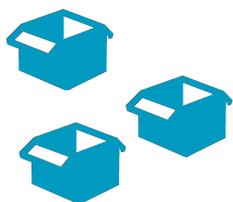


Quelle: Statistik Austria

Anteil Bulgariens und Rumäniens an weltweiten Gesamtexporten Österreichs: 2,5% Österreichs Warenexporte nach Südosteuropa (CESEE-Raum, 2021)



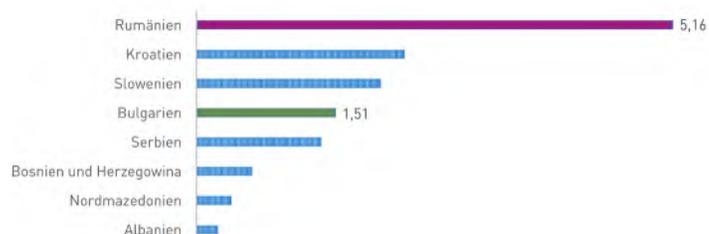
Quelle: WIIW



- › Mit 15,1 Milliarden Euro an Investitionen zählt Österreich zu den Big Playern in Bulgarien und Rumänien.
- › Österreich ist zweitgrößter Auslandsinvestor in beiden Ländern. Rund 20 Prozent aller österreichischen Direktinvestitionen in der Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa werden in diesen beiden Ländern getätigt.
- › 1.850 Niederlassungen österreichischer Unternehmen beschäftigen über 130.000 Beschäftigte vor Ort.

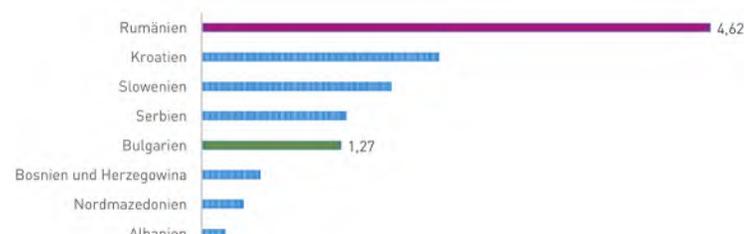
Einkommen aus österreichischen Direktinvestitionen im CESEE-Raum

Anteile in Prozent, 2021



Österreichische Direktinvestitionen im CESEE-Raum

Anteile in Prozent, 2021



Quelle: WIIW



Schon gewusst?

Rumänien könnte eine wichtige Rolle bei der mittelfristigen Gasversorgung Europas spielen. Das Land besitzt ein riesiges Gasfeld im Schwarzen Meer. „Neptun Deep“ ist 7.500 km² groß und hat 100 Milliarden Kubikmeter Gasreserven. Rumänien will die jährliche Gasproduktion verdoppeln und somit energieautark werden. Pro Jahr sollen bis zu 4 Milliarden Kubikmeter Gas – das wäre die Hälfte des österreichischen jährlichen Verbrauchs – exportiert werden. Die Produktion soll 2027 starten.

Faktencheck zum Schengen-Raum

Fast 1,7 Millionen Menschen leben in einem Schengen-Land, arbeiten aber in einem anderen. Täglich überqueren rund 3,5 Millionen Menschen die Binnengrenzen. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission unternimmt Europas Bevölkerung jedes Jahr 1,25 Milliarden Reisen innerhalb des Schengen-Raums.

Der Schengen-Raum umfasst 27 Staaten: 23 EU-Mitgliedstaaten und vier Nicht-EU-Mitgliedstaaten

Alle EU-Mitgliedstaaten außer Bulgarien, Rumänien, Zypern und Irland sind auch Schengen-Mitgliedstaaten. Hinzu kommen die assoziierten Mitglieder Island, Liechtenstein, Norwegen und Schweiz. Prinzipiell ist jeder EU-Mitgliedstaat verpflichtet, den Schengen-Besitzstand zu übernehmen, was Bulgarien, Rumänien und Zypern auch schon zum Teil machen. Allerdings werden erst mit dem Schengen-Vollbeitritt die Grenzkontrollen aufgehoben. Für Irland gilt ein Opt-out: das Land ist nicht verpflichtet die Kontrollen abzuschaffen.

Länder, die dem Schengen-Raum beitreten möchten, müssen sich einer Reihe von Schengen-Evaluierungen unterziehen, mit denen geprüft wird, ob sie die für die Anwendung der Schengen-Vorschriften erforderlichen Voraussetzungen erfüllen. Die Schengen-Evaluierungsmission hat für Rumänien und Bulgarien bestätigt, dass beide Länder beitragsreif sind. Nun ist die Zustimmung aller Mitgliedstaaten erforderlich, die den Schengen-Besitzstand anwenden.

Woher kommt eigentlich der Begriff „Schengen“?

Schengen ist eine kleine Gemeinde in Luxemburg. Der Ort liegt an der Mosel im Dreiländereck Deutschland - Frankreich - Luxemburg. 1985 wurde dort symbolträchtig auf einem Ausflugsschiff das „Schengener“-Abkommen unterzeichnet.

**Die österreichische Wirtschaft unterstützt
den Schengen-Beitritt von Bulgarien und
Rumänien.**

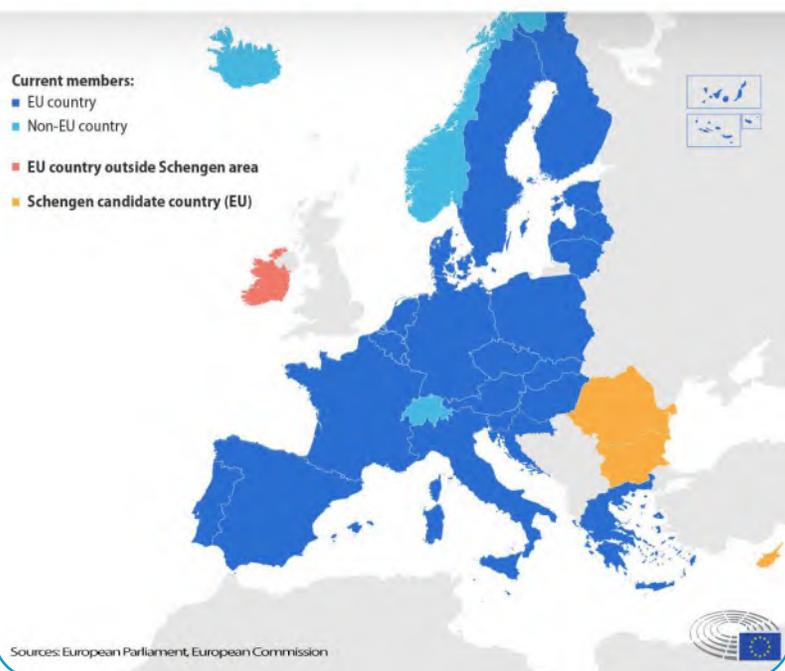
Stimmen aus der österreichischen Wirtschaft

„Wir wünschen uns, dass Bulgarien und Rumänien bald bei Schengen mitmachen, das würde uns im Alltag vieles erleichtern.“

„Geschlossene Grenzen kosten uns täglich nicht nur einiges an Nerven, sondern auch viel Geld.“

„Nur wenn auch die Kontrollen an der Grenze wegfallen, können wir die Vorteile des Binnenmarktes auch wirklich voll nutzen.“

SCHENGEN AREA



- + Mehr Freiheit
- + + Mehr Sicherheit
- + + + Mehr Effizienz

Die Vorteile von Schengen

- + Gemeinsamer Schutz der Außengrenze
- + Trennung von Passagieren aus dem Schengen-Raum und nicht Schengen-Raum an Flughäfen und Häfen
- + Harmonisierte Visa-Bestimmungen für Kurzaufenthalte von Drittstaatsangehörigen
- + Stärkung der Zusammenarbeit der Justizbehörden
- + Einheitliche Regeln für das Passieren der Außengrenze und Personenkontrollen
- + Harmonisierte Verwaltungen zur Überwachung der Außengrenze
- + Festlegung der Zuständigkeiten für Asylanträge



Schon gewusst?

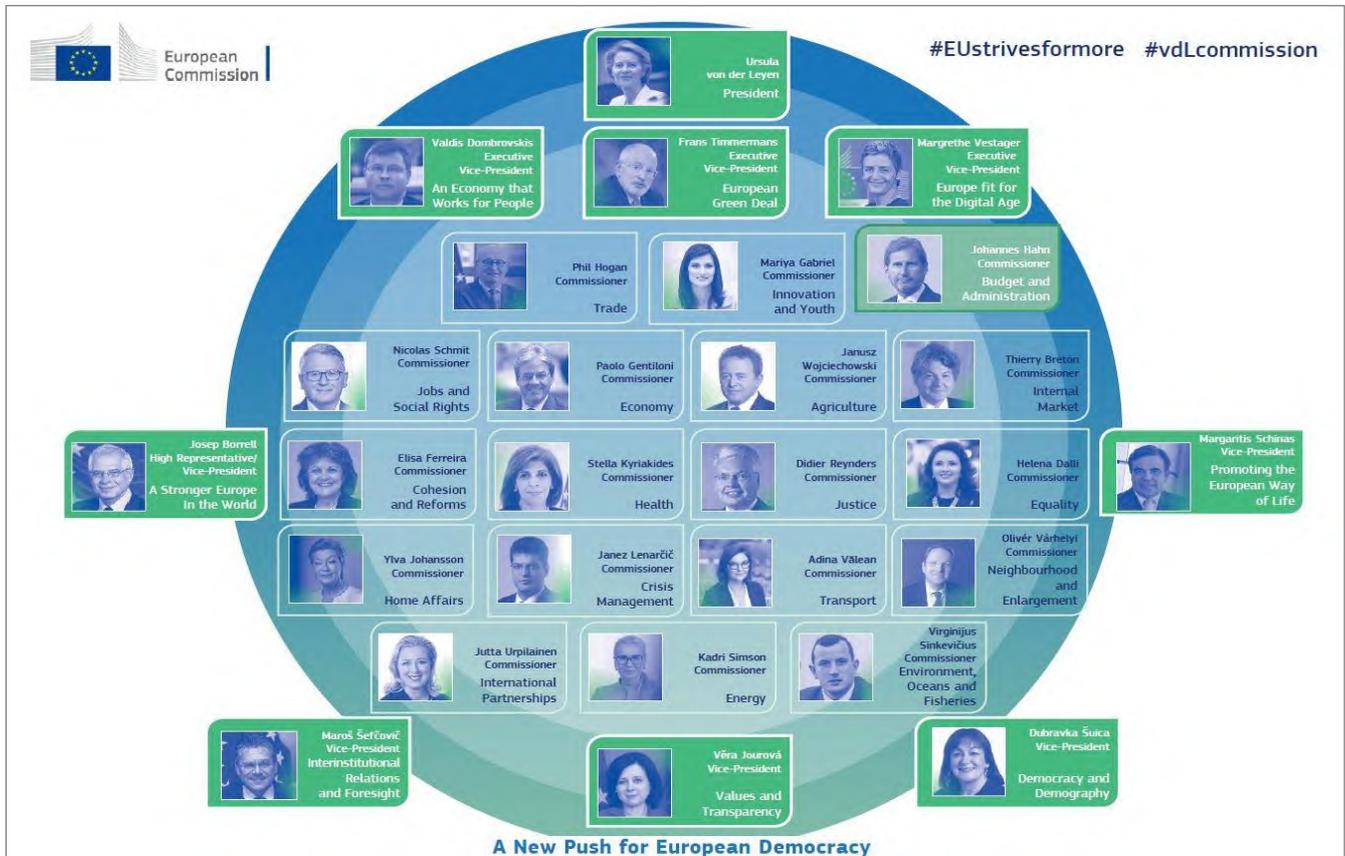
Österreich ist seit 1. Dezember 1997 Mitglied im Schengen-Raum. Bei den drei großen Grenzübergängen Arnoldstein, Brenner und Walsertal gingen aber erst am 1. April 1998 die Grenzbalken nach oben. Österreich feiert somit heuer 25 Jahre Schengen-Beitritt - Reisen ohne Passkontrolle.

Noch mehr Expertise, Fakten und Hintergründe

Abteilung Europapolitik

Tel: +43 5 90 900 4315 | eu@wko.at | www.wko.at/eu

Die neue Europäische Kommission auf einen Blick



Grafik © European Union, 2019

Seit 1. Dezember 2019 ist die Europäische Kommission für die Periode 2019-2024 unter Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen im Amt. Der Start war holprig: Im Juli wurde die Deutsche mit knapper Mehrheit vom Europäischen Parlament als neue Kommissionschefin bestätigt. Die Abgeordneten zeigten auch bei den Anhörungen der designierten Kommissionsmitglieder im Herbst, dass Ursula von der Leyen in den kommenden fünf Jahren wohl einiges an Kompromissbereitschaft mitbringen müssen: Die ersten Anwärter Rumäniens, Ungarns und Frankreichs wurden vom Parlament abgelehnt – eine Verschiebung des geplanten Starttermins 1. November 2019 war die Folge. Die drei Ersatzkandidaten erhielten Mitte November das grüne Licht. Die gesamte von der Leyen-Kommission wurde schließlich am 27. November vom Plenum des Europäischen Parlaments bestätigt.

Die Startschwierigkeiten sind ein deutliches Signal, dass von der Leyen sicherlich nicht immer mit klaren Mehrheiten für ihre Vorhaben rechnen können.

- Die neue Kommission besteht aus **27 Mitgliedern** und hat mit der alten wenig zu tun: **18 Newcomern** stehen **9 Alt-Kommissarinnen und -Kommissare** mit neuen Zuständigkeiten gegenüber. Dies bietet der Wirtschaftskammer eine große Chance, sich jetzt als starker Ansprechpartner für die kommenden fünf Jahre zu positionieren.
- **Großbritannien** hat aufgrund des Brexit **keinen Kommissar** nominiert.
- Das **Kräfteverhältnis in der Kommission** hat sich verschoben: Die **Europäische Volkspartei** ist zusätzlich zur Kommissionspräsidentin mit **10** (inklusive die unabhängigen, EVP-nahen Breton und Várhegyi), die

Sozialdemokraten mit 9, Renew Europe mit 5 sowie die ECR (European Conservatives and Reformists) und die Grünen mit je einem Kommissionsmitglied vertreten. In der Juncker-Kommission war die EVP mit 14, die S&D mit 8, die Liberalen mit 5 und die ECR mit einer Stimme vertreten.

- Ursula von der Leyen ist die **erste Frau im Chfessel der Kommission** – und nicht nur diese Eigenschaft unterscheidet sie deutlich von ihrem Vorgänger Jean-Claude Juncker. Ihr Ziel, genau gleich viele Frauen wie Männer in ihrer Kommission sitzen zu haben, hat von der Leyen nur knapp nicht erreicht: Auf die abgelehnte französische Kommissarskandidatin Sylvia Goulard folgte mit Thierry Breton ein Mann. Somit stehen **12 Frauen 15 Männern** gegenüber.
- **Das neue Organigramm zeigt eine neue Hierarchie:** Ganz oben stehen die Chefin und die drei exekutiven Vizepräsidenten (Frans Timmermans, Margrethe Vestager, Valdis Dombrovskis), die weiteren fünf Vizepräsidenten und die übrigen Kommissionsmitglieder sind hierarchisch untergeordnet.
- **Zwei ehemalige Spitzenkandidaten** um das Amt des Kommissionschefs, **Frans Timmermans** (Sozialdemokraten, S&D) und **Margrethe Vestager** (Renew Europe, RE), erhalten in der neuen Kommission auch die **Spitzenportfolios**. Der Niederländer soll in den ersten hundert Amtstagen „einen europäischen **Green Deal**“ auf die Beine stellen. Margrethe Vestager soll **Europa für das digitale Zeitalter fit** machen – eine gewichtige Aufgabe. Sie behält zudem ihre bisherige Zuständigkeit für Wettbewerbsrecht.
- Der dritte exekutive Vizepräsident, **Valdis Dombrovskis** (Europäische Volkspartei EVP), soll die **Wirtschaft in den Dienst der Menschen** stellen, und dabei **Soziales und Wirtschaft optimal verbinden**. Mit den drei Exekutiven ist eine politisch ausgewogene Aufteilung auf oberster Ebene gegeben: Von der Leyen dürfte mit dem Sozialdemokraten Timmermans, der Liberalen Vestager und dem Christdemokraten Dombrovskis die **Führungsriege der Kommission** bilden. Dies soll ermöglichen, die sozialdemokratischen und liberalen Fraktionen im EU-Parlament auf ihre Seite zu bringen.
- **Österreichs Kommissar Johannes Hahn** wird künftig für Haushalt und Verwaltung zuständig sein – und damit auch für die Verhandlungen über den EU-Finanzrahmen 2021-2027. Hahn ist der einzige Kommissar, der direkt an von der Leyen berichtet. Damit kommt ihm in den ersten Amtsmonaten der neuen Kommission eine **absolute Schlüsselrolle** zu. Er muss nun den Spagat zwischen den europäischen und Österreichs Interessen als Nettozahler schaffen.

Angekündigte Kommissions-Initiativen der ersten 100 Tage



Green Deal:

- Klimagesetz zur Verankerung der Klimaneutralität bis 2050



Digitales Zeitalter:

- Konzept für die menschlichen und ethischen Aspekte Künstlicher Intelligenz



Soziales:

- verbindliche Lohntransparenz (gleicher Lohn für gleiche Arbeit; Gender pay gap schließen)
- Rechtsinstrument für Mindestlohn (EK: kein Eingriff in etablierte Sozialpartnersysteme)

Die politischen Leitlinien der von der Leyen-Kommission: „Eine Union, die mehr erreichen will“

- „Green Deal“: Europa soll der weltweit erste klimaneutrale Kontinent und das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 gesetzlich verankert sein. CO2-Grenzsteuer soll Verlagerungen von CO2-Emissionen vermeiden.
- Im Bereich Soziales möchte von der Leyen einen Aktionsplan für die vollständige Umsetzung der europäischen Säule sozialer Rechte vorlegen und ein Rechtsinstrument für einen Mindestlohn sowie eine europäische Arbeitslosenrückversicherung vorschlagen.
- Eine europäische Gleichstellungsstrategie der Geschlechter sowie verbindliche Lohntransparenzmaßnahmen sind geplant. Außerdem sollen Quoten für eine ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern in Leitungsorganen von Unternehmen kommen.
- Kleine und mittlere Unternehmen sollen mittels einer gezielten KMU-Strategie gestärkt werden, wobei der Verwaltungsaufwand für diese Unternehmen reduziert und ihr Marktzugang erleichtert werden soll. Vorgesehen ist auch eine neue industriepolitische Strategie.
- Kapitalmarkt- und Bankenunion sollen vollendet und ein öffentlich-privater Fonds KMU bei Börsengängen unterstützen.
- Eine weitere Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion hat Priorität. Die internationale Rolle des Euro soll stärker werden.
- Die Besteuerung von großen Technologiekonzernen steht ganz oben auf der Agenda. Sofern bis Ende 2020 noch keine globale Lösung für eine digitale Steuer gefunden ist, ist ein Alleingang der EU angedacht.
- Neue Rechtsvorschriften mit einem koordinierten europäischen Konzept für die menschlichen und ethischen Aspekte der künstlichen Intelligenz: Diese sollen darauf abzielen, Big Data für Innovationen zu nutzen, die für Unternehmen und Gesellschaften einen Mehrwert darstellen.
- Mit einem neuen Gesetz über digitale Dienste sollen Haftungs- und Sicherheitsvorschriften für digitale Plattformen, Dienste und Produkte geschaffen und der digitale Binnenmarkt vollendet werden.
- In Bezug auf digitale Kompetenzen soll der Aktionsplan für digitale Bildung aktualisiert werden. Dementsprechend unterstützt von der Leyen auch den Vorschlag des Europäischen Parlaments, das Erasmus+- Budget im Rahmen des nächsten langfristigen Haushalts zu verdreifachen.

Die WKÖ hat die Agenda EU 2019-2024 für ein wirtschaftlich und sozial nachhaltig starkes Europa ausgearbeitet. Der WKÖ-Plan für eine erfolgreiche EU sieht bis 2024 vier prioritäre Handlungsfelder vor:

Unternehmertum stärken, Binnenmarkt forcieren, Innovationskraft fördern und Nachhaltigkeit sichern.



Die Zusammensetzung der von der Leyen-Kommission 2019-2024

- Europäische Volkspartei ■
- Sozialdemokraten ■
- Liberales ■
- Konservative und Reformisten ■
- Grüne ■

<p>Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen ■ Biografie</p> 		
<p>Exekutiv-Vizepräsident Valdis Dombrovskis ■ Lettland Eine Wirtschaft im Dienste der Menschen Biografie</p> 	<p>Exekutiv-Vizepräsident Frans Timmermans ■ Niederlande Ein europäischer Green Deal Biografie</p> 	<p>Exekutiv-Vizepräsidentin Margrethe Vestager ■ Dänemark Ein Europa für das digitale Zeitalter Biografie</p> 
<p>Hoher Vertreter für Außen- u. Sicherheitspolitik, Vizepräsident Josep Borell Fontelles ■ Spanien Ein stärkeres Europa in der Welt Biografie</p> 	<p>Kommissar Nicolas Schmit ■ Luxemburg Beschäftigung und soziale Rechte Biografie</p> 	<p>Kommissar Thierry Breton (EVP-nahe) Frankreich Binnenmarkt Biografie</p> 
<p>Kommissarin Helena Dalli ■ Malta Chancengleichheit Biografie</p> 	<p>Kommissarin Dubravka Šuica ■ Kroatien Demokratie und Demografie Biografie</p> 	<p>Kommissarin Kadri Simson ■ Estland Energie Biografie</p> 
<p>Kommissar Olivér Várhelyi (EVP-nahe) Ungarn Erweiterung Biografie</p> 	<p>Kommissar Margaritis Schinas ■ Griechenland Förderung unserer europ. Lebensweise Biografie</p> 	<p>Kommissarin Stella Kyriakides ■ Zypern Gesundheit und Lebensmittelsicherheit Biografie</p> 
<p>Kommissar Phil Hogan ■ Irland Handel Biografie</p> 	<p>Kommissar Johannes Hahn ■ Österreich Haushalt und Verwaltung Biografie</p> 	<p>Kommissarin Ylva Johansson ■ Schweden Inneres Biografie</p> 
<p>Kommissarin Mariya Gabriel ■ Bulgarien Innovation, Forschung, Kultur, Bildung und Jugend Biografie</p> 	<p>Kommissar Maroš Šefčovič ■ Slowakei Interinstitutionelle Beziehungen und Vorausschau Biografie</p> 	<p>Kommissarin Jutta Urpilainen ■ Finnland Internationale Partnerschaften Biografie</p> 

<p>Kommissar Didier Reynders Belgien</p>  <p>Justiz <u>Biografie</u></p>	<p>Kommissarin Elisa Ferreira Portugal</p>  <p>Kohäsion und Reformen <u>Biografie</u></p>	<p>Kommissar Janez Lenarčič Republik Slowenien</p>  <p>Krisenmanagement <u>Biografie</u></p>
<p>Kommissar Janusz Wojciechowski Polen</p>  <p>Landwirtschaft <u>Biografie</u></p>	<p>Kommissar Virginijus Sinkevičius Litauen</p>  <p>Umwelt, Meere und Fischerei <u>Biografie</u></p>	<p>Kommissarin Adina Vălean Rumänien</p>  <p>Verkehr <u>Biografie</u></p>
<p>Kommissarin Věra Jourová Tschechische Republik</p>  <p>Werte und Transparenz <u>Biografie</u></p>	<p>Kommissar Paolo Gentiloni Italien</p>  <p>Wirtschaft <u>Biografie</u></p>	

Fotos © European Union, 2019

Hauptaufgaben der Kommission

Festlegung von Zielen und Prioritäten für Maßnahmen für das Europäische Parlament und den Rat

Vorlage von **Gesetzesvorschlägen** für das Europäische Parlament und den Rat

Verwaltung und Umsetzung der EU-Politik und ihres Haushalts

Überwachung der Anwendung und **Durchsetzung europäischer Gesetze**, u.a. durch Klagen vor dem Europäischen Gerichtshof gegen Mitgliedstaaten bei Verstößen gegen EU-Recht

Vertretung der EU außerhalb Europas (Verhandlung von Handelsabkommen zwischen der EU und anderen Ländern u.ä.)

Kontakt

EU Representation Wirtschaftskammer Österreich, Ständige Vertretung Österreichs bei der EU, 30, Avenue de Cortenbergh, B-1040 Brüssel, Tel: +32 2 286 58 80, E-mail: eu@eu.austria.be

Was der „Green Deal“ für die Unternehmen in Tirol bedeutet

EU-Abgeordnete Barbara Thaler stattete Heimat einen Besuch ab und klärte mit WK-Vizepräsident Manfred Pletzer Firmen auf

Der erste klimaneutrale Kontinent der Welt werden. Dieses Ziel wird mit dem „Green Deal“, den die EU-Kommission 2019 vorgestellt hat, verfolgt. Gestern Abend informierte Tirols EU-Abgeordnete Barbara Thaler (ÖVP) mit WK-Vizepräsident Manfred Pletzer in Innsbruck rund 80 heimische Betriebe, wie es mit dem Deal aussieht und welche Chancen sich ergeben. Alles, was dieser vorsieht, wurde noch nicht umgesetzt. An einigen Baustellen wird noch gewerkelt, werden Gesetze, Vorschriften, Verbote etc. ausgearbeitet. „Die USA haben einen einfacheren Zugang, während die EU sehr vieles reguliert“, warnt MEP Thaler davor, dass Europas Industrie langsam „Bauchweh“ bekomme.

Wie dem auch sei: Ohne diverse Verbote wird die Energiewende nicht zu schaffen sein. Darauf müssen sich Tirols Firmen ein-



Foto: Christof Birbaumer

In der Villa Blanka in Innsbruck informierten Barbara Thaler und Manfred Pletzer rund 80 Betriebe in Tirol über den Stand beim „Green Deal“.

stellen. „Derzeit wird an einem acht Punkte umfassenden Schriftstück gearbeitet, das Lösungen und Chancen aufzeigen wird“, sagt Pletzer. Themenschwerpunkte sind unter anderem „Green Skills“, also wie man die nötigen Fachkräfte ausbilden muss, die Mobilitäts-

erneuerbarer Energieträger, das Umdenken hin zu einer Kreislaufgesellschaft, rahmenrechtliche Bedingungen und Forderungen an die Politik. Um aufzuzeigen, dass sich die Betriebe bei all dem nicht fürchten müssen, stellte Pletzer „Best Practice“-Beispiele vor. Manuel Schwaiger

Weiterer Meilenstein beim „Grünen Deal“

Fünf Gesetze zur Reduktion von CO₂-Emissionen beschlossen.

Tirols EU-Abgeordnete Thaler fordert regelmäßige Überprüfung.

Fit for 55“ nennt sich ein Paket, das vor zwei Jahren von der EU-Kommission präsentiert wurde. Insgesamt besteht es aus zwölf Gesetzen, die sicherstellen sollen, dass die Netto-CO₂-Emissionen in der EU bis 2030 im Vergleich zum Jahr 1990 um 55 Prozent verringert werden. „Diese Verringerung der Emissionen im kommenden Jahrzehnt ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg Europas, bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent der Welt zu werden und den europäischen Grünen Deal zu verwirklichen“, hieß es damals von den Politikern.

„Umsetzung der Gesetze große Herausforderung“

Diese Woche wurden fünf der zwölf Gesetze im Parlament in Brüssel beschlossen: Der CO₂-Grenzausgleichsmechanismus, der Sozial- und Klimafonds sowie drei Gesetze mit dem Schwerpunkt auf Emissionshandelssystemen in der See-, Schiff- sowie



Foto: Christof Birbaumer

Der ‚Green Deal‘ muss auch ein Deal sein, daher ist es wichtig, die neuen Gesetze regelmäßig zu überprüfen und wenn nötig auch zu adaptieren.

Tirols MEP Barbara Thaler von der ÖVP

Luftfahrt. So müssen etwa Flugzeuge und Schiffe in großen Häfen und Flughäfen Zugang zu sauberem Strom haben und dem an Flughäfen in der EU angebotenen Turbinenkraftstoff nach und nach mehr nach-

haltige Flugkraftstoffe beigemischt werden. „Wir haben diese Woche eine große Säule unserer aktuellen Gesetzgebungsperiode abgeschlossen. Das ‚Fit for 55‘-Paket ist zu einem großen Teil fertig beschlossen“, freut sich die Tiroler EU-Abgeordnete Barbara Thaler (ÖVP). Sie räumt aber zugleich ein, dass „die Umsetzung dieser Gesetze eine unglaublich große Herausforderung wird“. Um die Gesetze anzugehen, brauche es klare rechtliche Vorgaben sowie die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und der Industrie. Besonders wichtig ist für MEP Thaler, dass „wir unsere Stellung als Industriekontinent nicht aufgeben dürfen“.

Die Gesetze, die auf dem Tisch liegen, würden vorzeigen, wie eine klimaschutzorientierte Wirtschaft aussehe. „Daher ist es wichtig, sie regelmäßig zu überprüfen und wenn notwendig zu adaptieren“, schließt die Politikerin.

Manuel Schwaiger

EU-Aufbauplan: 700 Mio. Euro für Österreich

Kommission gibt grünes Licht für erste Auszahlung.

Wien/Brüssel. Die EU-Kommission hat grünes Licht für Zuschüsse an Österreich aus dem Aufbaufonds in Höhe von 700 Millionen Euro gegeben. Sie bewertete den ersten Zahlungsantrag vorläufig positiv. „Österreich hat bedeutende Reformen und Investitionen für den ökologischen Wandel auf den Weg gebracht“, sagte EU-Kommissionsschefin Ursula von der Leyen. Das Klimaticket sei „ein hervorragendes Beispiel“.

Österreich hatte den ersten Zahlungsantrag im vergangenen Dezember gestellt und kann im Fall weiterer positiver Bewertungen mit Zuschüssen in Höhe von knapp 3,75 Milliarden Euro rechnen. 2021 war der Aufbau- und Resilienzplan Österreichs von der Kommission positiv bewertet worden und die entsprechende Verordnung in Kraft getreten. Der endgültige Betrag wurde im Juni 2022 auf Basis der Wirtschaftsdaten von 2019 bis 2021 festgelegt. (APA)

INTERVIEW BARBARA THALER

„Binnenmarkt darf kein Schönwetterkonstrukt sein“

Europa. Europaabgeordnete Barbara Thaler im DIWI-Gespräch über Stärken und Schwächen des Binnenmarktes.



FOTO: C. PRISTACH

Zur Person

Barbara Thaler ist seit 2019 Abgeordnete zum Europäischen Parlament. Als Tiroler Spitzenkandidatin für die Europawahl am 26. Mai 2019 wurde sie mit 38.285 Vorzugsstimmen ins EU-Parlament gewählt. Sie wurde am 2. Juli in Straßburg als Abgeordnete zum Europäischen Parlament angelobt und wenig später zur stellvertretenden Verkehrssprecherin der Europäischen Volkspartei gewählt. Die selbstständige IT-Unternehmerin und Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Tirol ist leidenschaftliche Wasserspielerin und Formel-1-Fan.

Frau Thaler, 30 Jahre Binnenmarkt, ein Grund zum Feiern?

Definitiv, wir feiern Geburtstag. Seit dem Jahr 1993 sind freier Handel, freie Reisetätigkeit, freie Ausübung von Dienstleistungen und der freie Kapitalverkehr in der Europäischen Union Realität. Vielleicht ist der Begriff „Binnenmarkt“ nicht so bekannt, aber die Vorteile spüren wir alle täglich. Unser europäischer Binnenmarkt macht, dass wir alle Waren aus ganz Europa bestellen können. Wir können frei in der EU reisen, studieren, arbeiten, Kinder kriegen und in den Ruhestand gehen. Unsere Unternehmen haben die Freiheit überall ihre Dienste anzubieten.

Was verbinden Sie persönlich mit dem Binnenmarkt?

Ich weiß selbst, wie es ist, an einer europäischen Binnengrenze aufzuwachsen. Nur wenige hundert Meter von meinem Elternhaus entfernt, verläuft die Grenze zu Bayern. Damals prägten noch Grenzkontrollen am Weg zum Schwimmbad und Taschengeld in D-Mark unser Leben. Heute arbeite ich in drei Ländern und pendele zwischen Brüssel, Straßburg und Österreich hin und her. Bei diesen Reisen profitiere ich auch vom kostenlosen Mobilfunkroaming innerhalb der EU, um ein weiteres Beispiel zu nennen. Das, und vieles mehr, ist für mich Binnenmarkt.

Welche Bedeutung hat der Binnenmarkt für die Unternehmen in Österreich?

Wenn es um die wirtschaftliche Bedeutung geht, sprechen die Zahlen eine klare Sprache: Ich habe mir das für Österreich und speziell Vorarlberg genauer angesehen: Jeder zweite Arbeitsplatz in Österreich hängt direkt oder indirekt vom Export ab. Im Jahr 1996, ein Jahr nach dem EU-Beitritt Österreichs, betrug der Warenexport Vorarlbergs 2,5 Milliar-

den Euro. Im Jahr 2021 waren es 12,6 Milliarden Euro. Das ist ein Anstieg von außergewöhnlichen 404 Prozent. Wir in Österreich brauchen den Export und der Binnenmarkt hilft uns dabei maßgeblich.

Was sind die drängenden Zukunftsthemen für den EU-Binnenmarkt?

Wir haben während der Pandemie gespürt, dass der Binnenmarkt bei Krisen ins Wanken kommt. Innereuropäische Grenzsicherungen und zu wenig abgestimmte Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung haben ihm sehr zugesetzt. Darum müssen wir hier ansetzen. Eine der größten Errungenschaften der Europäischen Union darf kein Schönwetterkonstrukt sein, wir brauchen Krisenfestigkeit im Binnenmarkt. Nur so kann sich Europa auch im globalen Wettbewerb behaupten.

Können Sie die Schwächen des Binnenmarktes an einem konkreten Beispiel aus Österreich festmachen?

Erst vor wenigen Wochen habe ich als Co-Hauptverhandlerin des Verkehrsausschusses im Europäischen Parlament die Reform der Transeuropäischen Verkehrsnetze verhandelt. Am Beispiel des Schienenverkehrs wurde dabei deutlich, welche teilweise kuriosen Regelungen heute immer noch bei einem Grenzübertritt auf der Schiene bestehen. Nur ein Beispiel: Die Schlussleuchte am Ende des Zuges muss in Österreich nur reflektieren, in Italien hingegen leuchten. Mit jedem Grenzübertritt betritt man eine neue bürokratische Welt und verliert unfassbar viel Zeit. Im Parlament drängen wir nun in den Verhandlungen mit den Mitgliedsstaaten darauf, diese künstlichen Hürden weiter abzubauen.

Wo sehen Sie den EU-Binnenmarkt in zehn Jahren? Welche Wünsche gibt es von Ihrer Seite?

Ich hoffe in zehn Jahren müssen Züge nicht mehr stundenlang an den Grenzen warten, das muss doch möglich sein! (lacht, Anm. d. Red.). Insgesamt gib es noch viel zu tun. Gerade Unternehmen, die im grenzüberschreitenden Bereich tätig sind, können einen Lied von den bürokratischen Hindernissen singen, die es zu überspringen gibt. Mit den Gesetzen über die digitalen Märkte und Dienste haben wir auch wichtige Rahmenbedingungen für den digitalen Binnenmarkt und den Online-Handel geschaffen - ebenso beim Umgang mit Krypto-Assets oder europäischen Industriedaten. Diesen Weg müssen wir weitergehen. Also, es gibt viel zu tun. Ich hoffe, dass wir dann auf 40 Jahre Binnenmarkt zurückschauen und die Erfolgsgeschichte weiterschreiben konnten.

Vielen Dank für das Gespräch!



Mit einer neuen TEN-V-Verordnung soll die Transport-Verlagerung auf die Schiene erleichtert werden. Foto: Böhmi

1,75 Millionen Lkw weniger über Brenner

Grenzhürden abbauen, mehr Zug-Slots auf der Schiene: Die Revision der Verordnung des Transeuropäischen Verkehrsnetzes (TEN-V) böte großes Verlagerungspotenzial.

Von Manfred Mitterwachauer

Innsbruck, Brüssel – Die Theorie ist das eine, die Praxis – aus Tiroler Sicht – nur allzu oft das andere. Dennoch: Das, was da ab kommenden Montag in Brüssel auf EU-Ebene verhandelt wird, würde der hierzulande seit Jahren geforderten Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene neuen Schwung geben. Und das mit vergleichsweise viel geringerem Aufwand als der Milliardenbau des Brennerbasistunnels.

Der BBT ist zwar Kernstück des Transeuropäischen Verkehrsnetzes (TEN-V), jedoch ohne zeitgerechte Fertigstellung der Zulaufstrecken (Bayern!) und einen massiven Hürdenab- und Digitalisierungsaufbau beim grenzüberschreitenden Bahn(-güter-)verkehr eine Kathedrale mitten in einer europäischen Verkehrsüste.

Das Europäische Parlament will der Schiene jetzt die Sporen geben. Besser gesagt den Nationalstaaten. Steht doch eine Überarbeitung der Verordnung von TEN-V an. Erst vergangene Woche einigte sich der Verkehrsausschuss (TRAN) auf eine Verhandlungsposition, die nun auch den Segen des Parlaments hat. Mit Montag werden die Trilog-Verhandlungen gestartet: zwischen Parlament, Rat und gegebenenfalls auch der Kommission. Die Tiroler Europaparlamentarierin Barbara Thaler (EVP) ist dabei einer von zwei Hauptverhandlern für das Parlament: „Die

Schiene muss so europäisch werden wie die Luftfahrt und die Straße, nur dann besitzt sie Konkurrenzfähigkeit.“

An Letzterem mangelt es – die Achillesferse der Schiene. Allen voran im Güterverkehr. Grundsätzlich gilt: Je länger Güter transportiert werden, desto mehr Vorteile böte die Bahn im Vergleich zur Straße. Die hat sie aber aktuell nicht. Die Gründe dafür sind mannigfaltig: keine einheitlichen, grenzüberschreitenden



„Die Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene ist seit Jahren stagnierend und sogar rückläufig. Hier müssen wir handeln.“

Barbara Thaler (Europaparlamentarierin; EVP)

TEN-V

Transeuropäisches Netz: Die Europäische Union hat u. a. für die Bereiche Energie, Telekommunikation, aber auch Verkehr so genannte Transeuropäische Netze definiert. Jenes für Verkehr (TEN-V: Land, Wasser, Luft) soll den Binnenmarkt stärken helfen. Es soll schrittweise – auch im Sinne nachhaltiger Mobilität – ausgebaut werden.

Standards, lange Wartezeiten an den Grenzen, beschränkte Zuglängen, mangelnder Infrastrukturausbau. TEN-V gleicht eher einem Fleckenteppich denn einem Netz.

Das, was das Parlament nun erreichen will – teils aufbauend auf einem Kommissionsvorschlag, teils weitreichender –, ist u. a. Folgendes: Züge sollen an Binnengrenzen nur noch maximal 15 Minuten warten müssen. Bis 2030 müssen alle Mitgliedsstaaten das digitale Europäische Zugleitsystem ERTMS im Einsatz haben. Das, so die Experten der Europäischen Eisenbahngesellschaft, würde die Bahnkapazitäten von sechs auf 30 Züge pro Stunde und Strecke erhöhen. Ebenso soll bis 2030 garantiert sein, dass grenzüberschreitende Slots (Durchfahrtsfenster) für zumindest zwei 740-Meter-Güterzüge pro Stunde und Richtung geschaffen werden.

Setzt sich das Parlament mit diesen Positionen durch, würde sich für Tirol auf der Brennerstrecke mit einem Schlag ein Verlagerungsfenster von 4800 Lkw pro Tag oder rund 1,75 Millionen im Jahr eröffnen, rechnen EU-Insider der TT vor. Zum Vergleich: 2022 fuhren knapp 2,5 Mio. Lkw über den Brenner.

Das große Aber: Der Rat und damit die Mitgliedsstaaten wollen sich nur ungern ein so enges Schienenkorsett ohne Ausnahmen umschließen lassen. Bereits die neue EU-Wegekostenrichtlinie wurde – aus Tiroler Sicht – auf ähnlichem Wege verwässert.

Mattle fordert fixes EU-Mandat für Thaler

Im Vorfeld seiner Brüssel-Reise nimmt Landeshauptmann Bundes-ÖVP für nächstjährige EU-Wahl in die Pflicht.

Von Peter Nindler

Innsbruck, Brüssel – Diese Woche wird LH Anton Mattle (ÖVP) seinen ersten großen Auftritt auf dem Brüsseler Polit-Parkett absolvieren. Im Mittelpunkt steht dabei die Sitzung des EU-Ausschusses der Regionen. Daneben hat Mattle zahlreiche politische Termine wie den gemeinsamen mit seinem Südtiroler Amtskollegen Arno Kompatscher beim österreichischen Budgetkommissar Johannes Hann.

„Der Beitritt zur Europäischen Union hat uns viele Vorteile gebracht, die für uns selbstverständlich geworden sind: Reisefreiheit, kein Grenzbalken am Brenner, wirtschaftlicher Aufschwung, gemeinsame Währung, vor allem aber seit fast 80 Jahren Frieden in und rund um Österreich“, sagt Mattle gegenüber der TT. Doch nicht alles ist eitel Wonne: Transit, Großraubtiere, Energieversorgung, Klimawandel oder die illegale Migration sind große Herausforderungen. Hier erwartet sich Mattle „mehr Tempo, mehr Druck und mehr Mut von der Europäischen Union“.

Besonders aktuell sind die Probleme mit den Wölfen in den Alpenregionen. Tirol hat zuletzt zwei Abschussbescheide erlassen. „Die Novelle des Jagdgesetzes war für Tirol wesentlich. Wir haben schnell Pföcke eingeschlagen, sodass Wolf und Co. in Zukunft leichter entnommen werden können“, betont der Landeshauptmann. Von der EU fordert er ein Umdenken. „Wir nützen in Tirol alle rechtlichen Möglichkeiten für die Entnahme von Problemtieren, die europäische Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie gibt nicht mehr her. Deshalb braucht es in ganz Europa ein Umdenken: Der europäische Schutzstatus für den Wolf muss gesenkt werden.“

Apropos Forderungen. Die

richtet Mattle ebenfalls an die Bundes-ÖVP, was die Wahlen zum Europäischen Parlament voraussichtlich am 9. Juni 2024 betrifft. Seine Stellvertreterin und EU-Abgeordnete Barbara Thaler soll erneut für ein fixes Mandat abgesichert werden. „Gute Arbeit muss belohnt werden. Deshalb gehe ich davon aus und fordere auch ein, dass unsere Tiroler EU-Abgeordnete Barbara Thaler bei der Europawahl im nächsten Jahr wieder auf einem der vorderen Listenplätze der Volkspartei kandidieren wird.“

Für den Landeshauptmann ist kein anderes Bundesland



Barbara Thaler will neuerlich für das EU-Parlament kandidieren. Foto: Böhmi

„Gute Arbeit muss belohnt werden, deshalb fordere ich einen vorderen Listenplatz für Barbara Thaler.“

Anton Mattle/ÖVP (Landeshauptmann)

mit dem Transit so stark von europäischen Themen betroffen wie Tirol. Deshalb sei der direkte Draht nach Brüssel für das Land wesentlich. „Mit Barbara Thaler haben wir eine starke Verbündete im Europäischen Parlament, die mit ihrem Pilotprojekt ‚Brenner

ohne Grenzen‘ erhebliche Mittel für die Verlagerung von der Straße auf die Schiene nach Tirol geholt hat.“ Außerdem habe sie für die gesamte EU die Eurovignetten- und die Erneuerbaren-Energie-richtlinie mitverhandelt und sei federführend bei den Verhandlungen zur Zukunft der Hauptverkehrsnetze TEN-V dabei. „Auf so jemanden können Tirol und die Volkspartei bei der Europawahl im nächsten Jahr nicht verzichten“, unterstützt Anton Mattle die Wiederkandidatur der Tiroler Europaabgeordneten. Die ÖVP stellt derzeit sieben EU-ParlamentarierInnen.



Tirols Landeshauptmann Anton Mattle drängt bei der „Mission Europa“ auch auf ein Umdenken der EU in der Transit- und Wolfsfrage. Foto: Böhmi

EU-Parlament präsentiert KI-Regeln

Straßburg – Gestern haben der Binnenmarkt- und der Innenausschuss des EU-Parlaments den „AI-Act“ (Gesetz über Künstliche Intelligenz) mit großer Mehrheit angenommen. Bis Jahresende sollen die Verhandlungen mit dem Rat abgeschlossen sein. Verboten werden sollen vor allem KI-Anwendungen, die „manipulative, ausbeuterische und soziale Kontrollpraktiken“ darstellen und

auf eine „vorausschauende Polizeiarbeit“ hinauslaufen, die den zentralen Grundsatz der Unschuldsvermutung zu unterlaufen drohen oder diskriminierende Kategorisierungen vornehmen. Zu den Hochrisiko-KI-Systemen werden etwa Algorithmen gezählt, die zur Profilerstellung und individuellen Risikobewertung in der Polizeiarbeit, aber auch zur Einschätzung von Kreditwürdigkeit von Per-

sonen eingesetzt werden oder den Zugang zu Bildung, Arbeit oder Sozialsystem verwehren oder einschränken könnten. Digitalisierungs-Staatssekretär Florian Tursky (ÖVP) verwies auf die in Österreich geplante KI-Behörde, die 2024 ihre Arbeit aufnehmen soll. Die EU-Abgeordnete Barbara Thaler (ÖVP) begrüßte das Gesetz, mahnte aber, sich auf die Möglichkeiten und das Potenzial von KI zu konzentrieren.“

Diese Möglichkeiten waren gestern auch Thema beim „eDAY23“ der Wirtschaftskammer Österreich (WKO). Man müsse Chancen, die KI für Unternehmen zu bieten hat, offensiv anpacken und nutzen, betonte Philipp Gady, Vizepräsident der WKO. Die WKO hat als Service für ihre Mitgliedsbetriebe zum Thema KI einen eigenen Trendguide zum Download auf wko.at/KI veröffentlicht. (APA, TT)

Mattle fühlt bei Hahn vor, Gewessler im EU-Rat gefordert

Landeshauptmann übt sich bei EU-Haushaltskommissar im Transit-Lobbying. Brenner-Causa bei Ratssitzung kommende Woche Thema.

Von Manfred Mitterwachauer

Innsbruck, Brüssel, Wien – Die Landeshauptleute Anton Mattle (VP) und Arno Kompatscher (Südtirol) machten gestern in Brüssel EU-Kommissar Johannes Hahn die Aufwartung. Ein zentrales Thema: die weiterhin ungelöste Transitproblematik. Slot – also der Drei-Länder-Vorschlag aus Tirol, Südtirol und Bayern auf Einführung einer buchbaren Lkw-Autobahn entlang des Brennerkorridors zwischen Rosenheim und Bozen bzw. Trient – war da natürlich auch Thema. Nicht nur, dass hierfür noch das Ja der drei Nationalstaaten Österreich, Italien und Deutschland vonnöten wäre. Slot muss auch finanziert werden. Und da schießt man gehörig auf die EU.

Mattle erinnerte Hahn dabei an die Verkehrsredukti-

„Für echte nachhaltige Lösungen benötigt es vor allem auch den Rückhalt der europäischen Ebene.“

Anton Mattle
(Landeshauptmann, ÖVP)

„Es wäre wichtig, dass Gewessler selbst vor Ort ist und den Tiroler Standpunkt verteidigt.“

Walter Obwexer
(EU-Rechtsexperte)

onspläne der EU, festgehalten im Verkehrs-Weißbuch, oder auch an das ratifizierte Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention: „Das Slot-System ist eine echte Chance, die wir nicht ungenutzt lassen dürfen.“ Man brauche jetzt aber „Unterstützung und Gehör vonseiten der EU“.

Nun, Gehör wird die Situation entlang des Brennerkorridors auf EU-Ebene bereits in einer Woche am 1. Juni in



Tirol, Südtirol und die EU: die LH Anton Mattle und Arno Kompatscher mit Kommissar Johannes Hahn. Foto: Bernal Revert

Luxemburg bekommen. Dort treffen sich die EU-Verkehrsminister. Unter „Sonstiges“ werden die italienische und deutsche Delegation ihre KollegInnen zum freien Warenverkehr entlang der Brennerautobahn „informieren“.

Die Argumente, die Italiens Verkehrsminister Matteo Salvini dort mit Schützenhilfe von Volker Wissing vorbringen dürfte, sind bekannt: Die Lkw-Blockabfertigung behindert den freien Warenverkehr, der Tiroler Lkw-Fahrverbotskatalog sei EU-rechtswidrig und einige der Sanktionen diskriminierend. Das Worst-Case-Szenario aus Tiroler Sicht wäre, sollten Salvini und Wissing derart Gehör finden, dass der Rat den Brenner für eine der kommenden Sitzungen erneut auf die Agenda setzt und dann möglicherweise per Beschluss die Kommission für eine Prüfung der Lkw-Beschränkungen unter Druck setzen könnte. Aktuell erscheint ein Ratsbeschluss als wenig realistisch.

Im Verkehrsministerium sieht man indes nicht völlig schwarz. Man könne das Thema auch nutzen, für ei-

gene Lösungsansätze (Slot) zu werben und auf die bisherige Gesprächsverweigerung auf Seiten Italiens hinzuweisen. Deutschland habe sich zuletzt kooperativer als Salvini gezeigt, heißt es. Ministerin Leonore Gewessler (Grüne) werde jedenfalls am Rat teilnehmen. Die gestern ebenfalls für 1. Juni von Schwarz-Grün einberufene Sondersitzung des National-

rates macht ihr keinen Strich durch die Rechnung.

Gewesslers persönlicher Auftritt im Rat und folglich die Möglichkeit, auf die erwartbaren Attacken durch Salvini direkt kontern und Tirols Anti-Transit-Haltung verteidigen zu können, seien für die Bedeutung des Themas ein wichtiges Signal auf EU-Ebene, hält EU-Rechtsexperte Walter Obwexer fest.

Pkw-Abfahrverbote wieder aktiv

Neuaufgabe: Das Land wird auch im heurigen Sommer die Abfahrverbote für den Individualverkehr entlang der neuralgischen Staurouten in Kraft setzen, wie LH Anton Mattle (VP) und Verkehrslandesrat René Zumtobel (SP) ankündigen.

Betroffene Gebiete: Wie in den vergangenen Jahren sind von diesen Verboten die Hauptverkehrsstraßen im Großraum Innsbruck sowie den Bezirken Reutte und Kufstein umfasst. Dies soll der (Versorgungs-)Sicherheit dienen. Quell- und Anrainerverkehr ist ausgenommen.

Verbotdauer: Im Bezirk Reutte sind die jeweiligen Abfahrverbote bereits seit 29. April in Kraft. Diese dauern noch bis 29. Mai, werden dann aber vom 8. Juni bis 11. Juni sowie vom 8. Juli bis 10. September jeweils an Samstagen, Sonntag und Feiertagen von 7-19 Uhr in Kraft gesetzt. Für Innsbruck und Kufstein gilt an selben Tagen und Uhrzeit das Verbot vom 27. bis 29. Mai, 8. Juni bis 11. Juni und 8. Juli bis 10. September.

Lkw-Blockabfertigung: Diese wird wegen Pfingsten am 26./27. sowie 30./31. Mai erfolgen.

Freitag, 26. Mai 2023

Klimabeschlüsse pushen die Preise

Klimamaßnahmen werden Energie in den nächsten Jahren weiter verteuern. So hat etwa das EU-Parlament kürzlich ein Klima-Paket gebilligt, mit dem letztlich die Konsumenten über den CO₂-Preis belastet werden.

Das EU-Parlament hat mehrheitlich eine Reform des Emissionshandelssystems (EHS) beschlossen. Große Unternehmen mussten schon bisher CO₂-Zertifikate (Verschmutzungsrechte) für ihren Klimagas-Ausstoß kaufen. Der EU-Beschluss verschärft dieses System nun: Die Emissionen müssen nun bis 2030 um 62 Prozent im Vergleich zu 2005 gesenkt werden.

Und: Auch Privatleute und kleine Unternehmen müssen künftig dafür bezahlen, dass sie wirtschaften, heizen oder Auto fahren.

Dafür soll ein neues Emissionshandelssystem (EHS II) für Kraftstoffe aus dem Straßenverkehr und Gebäuden geschaffen werden. Ausgedehnt wird das System auch auf den Luft- und Seeverkehr, sprich: Es verteuern sich dadurch die Kraftstoffkosten für Flugzeuge und Schiffe.

Preistreibend ist auch ein zusätzlicher Beschluss: Denn künftig soll ein so genannter CO₂-Zoll eingeführt werden. Produzenten im Ausland sollen ihn für ihren CO₂-Ausstoß bezahlen, wenn sie Waren in die EU einführen. So will die EU ausländische Unternehmen zwingen, beispielsweise ihren Stahl mit

Öko-Strom anstatt mit Kohle zu produzieren.

Zur sozialen Abfederung dieser Maßnahmen will die EU einen Fonds von 87 Milliarden Euro für sozial Benachteiligte schaffen.

Weitere Verteuerungen kommen aber auch über die CO₂-Steuer. Diese soll nach den Plänen von Umweltministerin Leonore Gewessler verdoppelt werden. Die Steuer war im Oktober 2022 eingeführt worden und hatte den Preis für einen Liter Diesel um 9,9 Cent erhöht, den Preis für Benzin um 8,6 Cent pro Liter. Die Begründung der Ministerin: Österreich hinkt bei der Erfüllung seiner Klimaziele stark hinterher.



Das EU-Parlament in Brüssel hat unlängst verschärfte Bedingungen für CO₂-Emissionen beschlossen.

Foto: FuturexImage

Sanierungspflicht fürs Klima kommt, Hausbesitzer und Mieter verunsichert

Die Klimaschutzpolitik wird in den nächsten Jahren massiv die Finanzen der Österreicher betreffen. Die Politik in Österreich und in der EU wird alle Hauseigentümer verpflichten, ihre Immobilien klimatechnisch aufzurüsten. Das trifft wahrscheinlich auch die Mieter finanziell.

In Österreich ist der Sektor Gebäude für rund zehn Prozent der Emissionen an Klimagasen verantwortlich, betont man im Umweltministerium. Raumwärme und Warmwasser werden dabei zu 41 Prozent aus fossilen Quellen gespeist. Österreich will aber bis zum Jahr 2040 auf klimaneutrale Energieträger umgestiegen sein.

Dafür hat die Bundesregierung das Erneuerbare-Wärme-Gesetz (EWG) ausgearbeitet, das in Bälde beschlossen werden dürfte. Die Eckpunkte:

- In Neubauten dürfen keine zentralen oder dezentralen Heizungen mehr errichtet werden, die mit fossilen Brennstoffen betrieben werden können. Für bereits genehmigte/fertig geplante/errichtete Gebäude gibt es Ausnahmen.
 - Kaputte Öl- und Kohleheizungen dürfen nur noch durch klimafreundliche Heizsysteme ersetzt werden.
 - Ab 2025 beginnt die verbindliche Stilllegung von besonders alten Kohle- und Ölheizungen (Baujahr 1980 und älter).
 - Bis 2035 müssen alle Kohle- und Ölheizungen in Österreich stillgelegt werden.
 - Bis 2040 müssen alle fossil betriebenen Gasheizungen stillgelegt werden und ersetzt sein durch Wärmepumpen, klimaneutrale Fernwärme oder andere klimaneutrale Heizsysteme.
- Die Politiker stellen großzügige Förderungen in Aussicht, um die Sanierungskosten abzufedern: Schon heute gibt es beim Umstieg von alten Öl- und Gasheizungen im Einfamilienhaus (EFH) vom Bund 7500 Euro. Im mehrgeschossigen Wohnbau wird der Umstieg bis zur Hälfte der Kosten gefördert.

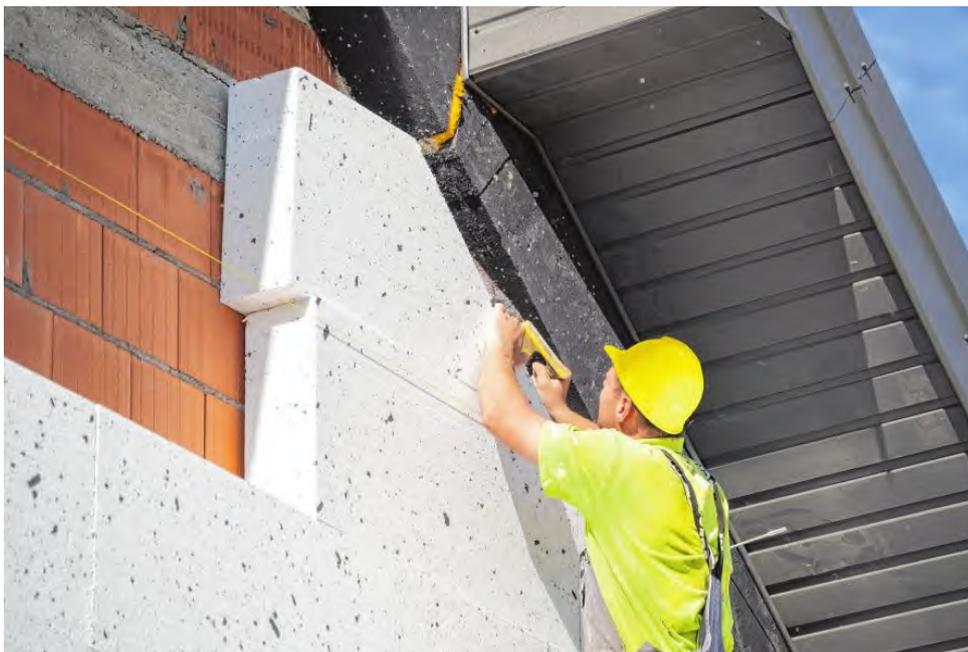
(„Raus aus Öl und Gas“). Hinzu kommen die Förderungen der Bundesländer.

EU macht zusätzlich Druck in Sachen Sanierung

Die Sanierungsverpflichtungen könnten aber noch zusätzlich verschärft werden durch die Wärmedämmungs-Vorschriften der EU-Gebäuderichtlinie. Diese wird derzeit noch zwischen EU-Kommission, EU-Rat und EU-Parlament endabgestimmt, bevor sie in Kraft tritt. Österreich wäre dann verpflichtet, sie in nationales Gesetz umzusetzen.

Der aktuellste Entwurf des EU-Parlaments sieht vor:

- Wohngebäude müssen ab 2030 mindestens die Anforderungen der Energieeffizienzklasse E (nach dem Energieausweis-System) und ab 2033 jene der Klasse D erreichen. „De facto kommt dies einem Gebot zur Sanierung (bzw. zum Abriss) der Gebäude mit den ‚schlechten‘ Energieeffizienzklassen E, F und G gleich“, kommentiert Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald vom Österreichischen Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen. Wohngebäude mit besonders schlechter Dämmung müssen also saniert werden.
- Ausnahmen sind für denkmalgeschützte Gebäude vorgesehen. Die Energieklassen im Energieausweis müssen nebenbei geändert werden, F und G repräsentieren dann in jedem Land die „schlechtesten“ 30 Prozent der Wohngebäude.
- Bis 2033 müssen dann schon 45 % (Energieklassen E, F und G) der Wohngebäude auf einen besseren Dämmwert gebracht werden.
- Ab 2028 (oder ab 2030, das ist noch strittig) sollen



Haussanierungen werden in den nächsten Jahren unumgänglich werden.

Foto: iStock

alle neuen Gebäude als Nullemissionsgebäude ausgeführt werden, d. h. mit sehr geringem Energiebedarf, der vollständig aus erneuerbaren Energien gedeckt wird. Photovoltaikanlagen sollen auf allen Dächern installiert werden, sofern das technisch möglich ist. Bestehende Gebäude sollten bis 2050 in Nullemissionsgebäude umgebaut werden.

- Fossilfreies Heizen und Kühlen: Ab Inkrafttreten der Richtlinie sollen im Neubau und bei umfassender Renovierung keine mit fossilen



Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald zerpfückt die EU-Pläne Foto: CBV

Brennstoffen betriebenen Heizungsanlagen mehr eingebaut werden.

Österreich ist dafür noch nicht wirklich vorbereitet. So fehlt eine Energieausweis-Datenbank. Diese wäre aber nötig, um die 15, 30 oder 45 % „schlechtesten“ Gebäude zu identifizieren, die unter das Sanierungsgebot bis 2030 bzw. 2033 fallen würden.

Zweifel an der Umsetzbarkeit

Noch gravierender ist aber: „Die erforderliche Sanierung von 45 % des Gebäudebestands innerhalb von neun Jahren in jedem einzelnen Land Europas dürfte zu einem Nachfrageschock auf den vorgelagerten Märkten führen, was massive Kapazitätsprobleme, Lieferkettenverzögerungen und Preissteigerungen erwarten und die Erreichbarkeit des Ziels in Frage stellen lässt“, wie Gutheil-Knopp-Kirchwald sagt. Sie fürchtet, dass einfach nicht genug Material und Fachpersonal vorhanden ist, um die Sanierungspflichten abzuarbeiten. Außerdem könnten diese dann für notwendige

Maßnahmen in den gemeinnützigen Wohnbauten, die meist eine bessere Energieeffizienz haben, fehlen.

Wer soll das alles bezahlen?

Dazu kommt die bange Frage: Wer soll das alles bezahlen? Vermieter können einen guten Teil der Sanierungskosten auf die Miete aufschlagen, was wiederum die Mieter hart treffen würde. Die Politik könnte hier versucht sein, die Unruhe der Mieter mit einem Mietpreisdeckel zu besänftigen, was wiederum die Vermieter umso mehr belasten würde.

„Gemeinnützige Bauvereinigungen sind mit ihrem Auftrag für leistbares Wohnen der jetzigen und der nächsten Generation verpflichtet. Sie stehen auch zu 100 Prozent hinter dem Ziel der Klimaneutralität und waren bisher schon Vorreiter bei der Sanierung. Die größte Herausforderung ist nun die Umstellung der Heizungen auf klimafreundliche Systeme. Das ist natürlich auch eine Frage der Finanzierbarkeit“, sagt auch Gutheil-

Knopp-Kirchwald: „Es ist unwahrscheinlich, dass das ganz ohne Beteiligung der Mieter gehen wird.“ Noch wesentlicher sei aber ein finanzielles Commitment der öffentlichen Hand.

Wie genau Österreich die EU-Gebäuderichtlinie gesetzlich umsetzt, steht noch in den Sternen. Für die Gemeinnützigen Bauvereinigungen ist die EU-Richtlinie teilweise „überschießend“, wie Gutheil-Knopp-Kirchwald sagt. Eine Haussanierung auf Nullemissions-Standard sei nicht immer wirklich sinnvoll umsetzbar.

Abfederung der Belastungen

Unklar ist auch noch, mit welchen zusätzlichen Subventionen und Sanierungshilfen die öffentliche Hand die Bürger unterstützt.

Tatsache ist aber, dass sich die Österreicher schon jetzt auf Sanierungspflichten einstellen müssen. Denn die EU wird den CO₂-Ausstoß und damit das Heizen in den nächsten Jahren massiv verteuern, durch höhere Steuern und CO₂-Zertifikate.



Wärmepumpen (im Bild eine Luftwärmepumpe) zählen zu den von den Tiroler Förderstellen forcierten Heizungssystemen. Foto: Stiebel Eltron

Land Tirol forciert Wärmepumpen, Pellets

Das Land Tirol will den Ausbau von Heizungen auf Basis von Wärmepumpen, Pellets und klimaneutraler Fernwärme vorantreiben, sagt Andreas Riedmann von der Energieagentur Tirol.

Auch Heizungen mit Stückholz und Hackgut werden noch eingeschränkt forciert. Nicht mehr jedoch Heizungen mit Heizöl, Erdgas, auch nicht mit Biogas und Wasserstoff. Letztere zwei Energieträger würden in anderen Einsatzgebieten mehr Sinn

machen als bei der Haushaltsheizung, sagt Riedmann.

Empfehlenswert ist bei der Wahl eines neuen Heizsystems immer die vorherige Dämmung des Hauses: „Eine gute Gebäudedämmung ist der Türöffner für ein effizientes Heizsystem“, sagt Riedmann.

Gute Dämmung ist auch eine wichtige Voraussetzung für den Einbau einer Wärmepumpenheizung, weil diese im hocheffizienten Betrieb nur Niedrigtemperatur für

die Heizkörper oder die Fußbodenheizung liefert (bis 40 Grad Celsius).

Bei weniger gut gedämmten Gebäuden empfehle sich die Fernwärme (wo möglich) oder die Pellets-Heizung, sagt Riedmann. Oft lässt sich der Pellets-Sacksilo sogar im Heizraum, also sehr platzsparend, aufstellen. Die Versorgungssicherheit mit Pellets sei in Tirol absolut gegeben, allerdings gebe es hier auch immer wieder kräftige Preisschwankungen.



Europa in Tirol

von MEP Barbara Thaler



Die grünen Industrien gibt es in Europa bis dato erst auf dem Papier:

„Green Deal“: Viel Green und wenig Deal?

Kolumne. Die Tiroler EU-Abgeordnete Barbara Thaler berichtet in ihrer Kolumne direkt aus dem Europaparlament über die Folgen des „Inflation Reduction Acts“ für Europa.

Als Ursula von der Leyen, im Dezember 2019 den Green Deal vorstellte, nannte sie es einen „man on the moon moment for Europe“. Die erfolgreiche Mondlandung der Amerikaner feierte damals gerade das 50-jährige Jubiläum, der Vergleich schien passend zum Anspruch.

Europa sah sich als „Front-runner“ und tatsächlich, weder China noch Amerika schienen 2019 und 2020 geneigt zu sein, dieselben Anstrengungen zu unternehmen. Europa war den anderen zwei großen Volkswirtschaften definitiv voraus. Aber, um beim Mondvergleich zu bleiben, auch Sputnik wurde nicht von Amerika aus in die Erdumlaufbahn geschossen.

Mittlerweile sind wir in dieser Legislaturperiode schon weiter fortgeschritten und auch die Amerikaner haben ihre Variante des Green Deals vorgelegt. Sie heißt „Inflation Reduction Act“, kurz IRA. Am 1. Jänner 2023 soll er in Kraft treten und er führt zu gewaltiger Unruhe – in Europa. Die Amerikaner machen damit vor, wie man Ökologie und Ökonomie verbindet. Denn, während die europäische, regelungsaffine Variante zwar den CO₂-Gehalt von Sägespänen normiert und vorschreibt, welche Wasserkraftwerke unter welchen Umständen Strom für die Erzeugung von grünem Wasserstoff liefern dürfen, wählen die Amerikaner einen anderen Zugang.

Grob gesagt funktioniert er so: Jegliche Produktion, die CO₂ einspart, von der Batterieerzeugung und dem Bau von E-Autos bis hin zum Bau von Windrädern und die Erzeugung von grünem Wasserstoff, wird mittels Steuergutschriften gefördert. Al-



„Die Amerikaner machen vor, wie man Ökologie und Ökonomie verbindet.“

MEP Barbara Thaler

lerdings nur, wenn es in Amerika produziert wird. In Kombination mit den billigeren Energiepreisen führt das dazu, dass nicht in Europa die grünen Industrien entstehen, sondern in Amerika investiert

wird. Denn unsere eigenen Schutzmaßnahmen, wie der CO₂-Grenzausgleichsmechanismus, greifen nur, wenn die importierten Güter tatsächlich mehr CO₂ beinhalten. Das tun sie aber im Fall der IRA-geförderten Produkte nicht. Das bedeutet: Unser Markt steht offen, während der amerikanische Markt für unsere Exportwirtschaft verschlossen ist.

Seit September liest man deshalb immer öfter, dass eine Batteriefabrik zum Beispiel nicht in Brandenburg, sondern in Texas gebaut wird, oder dass BMW nicht in Niederbayern investiert, sondern in South Carolina. Wir dürfen uns nichts vormachen, sowohl China als auch Amerika wollen das Rennen um diese Zukunftsindustrien gewinnen. Europa ist im digitalen Bereich bereits abgehängt, wir können uns nicht leisten, auch in diesem Rennen nur Dritter zu werden. Dazu müssen wir den „Deal-Teil“ des Green Deals ernstnehmen.

Die nächsten Jahre werden für unsere Zukunft entscheidend sein, denn noch gibt es diese grüne Industrie nur auf dem Papier. Gelingt es uns nicht, die ersten großen Investitionen in Europa zu haben, dann wird es uns auch nicht gelingen, den Abfluss von Investitionen zu stoppen und umzukehren. Dann wird Europa auf Jahrzehnte hinaus geschwächt sein. Noch können wir die Dinge aus eigener Kraft zu unseren Gunsten ändern, aber das bedingt, dass man Klimapolitik mit Wirtschafts- und Industriepolitik in Einklang bringt.

Du hast Fragen zu meiner Arbeit?

Dann schreib mir unter

barbara.thaler@europarl.europa.eu ▲

Thaler: „Es gibt keine Alternative zur EU“

Neue Vorarlberger Tageszeitung

27.05.2023

INTERVIEW. Die ÖVP-EU-Abgeordnete Barbara Thaler war auf Besuch in Vorarlberg. Die Tirolerin war im Verhandlungsteam des EU-Parlaments zur Erneuerbaren-Energie-Richtlinie.

Von Michael Steinlechner
michael.steinlechner@neue.at

Sie sind auf Besuch in Vorarlberg und haben dabei viele Menschen getroffen. Welche Anliegen wurden an Sie als EU-Parlamentarierin herangetragen?

Barbara Thaler: Wir haben logischerweise über sehr viele europapolitische Themen gesprochen. Aus allen Gesprächen habe ich herausgehört, dass es natürlich einiges daran zu kritisieren gibt, was an neuen Gesetzen aus Brüssel kommt, aber trotzdem haben alle gesagt: „Wir brauchen die Europäische Union und sind froh, dass wir Mitglied sind. Es ist alternativlos.“ Die Menschen sind gerne Teil der Europäischen Union – nicht nur auf persönlicher Ebene in Bezug auf das Wertgefühl, sondern auch wirtschaftlich. So hat sich auch in Vorarlberg der Export massiv gesteigert. Das sorgt für Arbeitsplätze und Wohlstand. Das müssen wir uns erhalten. Denn davon hängen auch unser Gesundheitssystem und die Alterssicherung ab. Das ist den Menschen sehr viel wert.

Der Europäische Binnenmarkt wird heuer 30 Jahre alt. Welche Bedeutung hat dieser für Österreich?

Thaler: Ich freue mich sehr, dass wir heuer quasi Geburtstag feiern. Ich bin selbst in einem Grenzgebiet aufgewachsen: in Thiersee nahe Kufstein. Mit dem Rad sind es fünf Kilometer, und man ist in Bayern. Mein Taschengeld habe ich teilweise in Mark bekommen, und wenn wir ins Hallenbad fahren wollten, lag ei-

ne Zollkontrolle dazwischen. Irgendwann hat es das nicht mehr gegeben. Als Jugendliche ist für mich durch den Beitritt zur Europäischen Union die Welt größer geworden. Das hat in unser aller Privatleben sehr viel Positives gebracht. Wir können in der EU reisen, arbeiten, uns niederlassen und unsere Kinder aufziehen, wo wir wollen. Wenn wir weiter in der Geschichte zurückschauen, dann hat uns die EU Wohlstand und Freiheit gebracht. Es gibt sehr viele kleine, praktische Beispiele wie etwa das Roaming beim Handy. Gerade für Menschen, die in einem Grenzgebiet wohnen, wurde dadurch das Leben erleichtert. Ich war vorher bei einem Betriebsbesuch bei der Firma Doppelmayr. Dort hat man mir erzählt, dass das Thema der Zulassung durch die europäische Seilbahnrichtlinie wesentlich einfacher ist als vor dem EU-Beitritt. Solche Dinge machen für die Firmen in Vorarlberg einen Unterschied. Darum sollten wir froh sein, dass es den Binnenmarkt gibt, auch wenn es natürlich immer etwas zu verbessern gibt.

Wie bewusst sind diese Vorzüge den Menschen, und wie schwierig ist es, ihnen die Vorteile bewusst zu machen?

Thaler: Es ist eine Kommunikationsaufgabe. Die Bewusstseinsbildung kann nur mit Reden funktionieren. Vieles hängt auch davon ab, wie alt man ist. Meinen Großeltern, meinen Eltern und selbst mir sind die Vorzüge nach wie vor be-

wusst, weil wir das Vorher und Nachher erlebt haben. Ich bin auch sehr viel in Schulen unterwegs, und die Schülerinnen und Schüler lernen natürlich im Geschichtsunterricht vom EU-Beitritt. Es ist aber ein großer Unterschied, ob man Dinge in der Schule lernt oder diese selbst erlebt hat.

Deshalb ist es gerade für uns Politikerinnen und Politiker eine wichtige Aufgabe, immer wieder über die Vorteile zu sprechen und Beispiele aufzuzeigen. Denn vieles, was lange gut funktioniert, wird selbstverständlich. Bei einem meiner letzten Gespräche mit einer

Schülergruppe hat mich eine Schülerin gefragt, was die Vorteile von einem „Öxit“ wären. Meine Antwort war ganz klar: Es gibt null Vorteile und 100 Prozent Nachteile. Jeder, der etwas anderes behauptet, lügt. Es gibt keine Alternative zur EU.

Wie schwierig ist es im politischen Alltag für Politikerinnen und Politiker, bei Gesprächen über die EU, die nicht perfekt ist und das wohl auch gar nicht sein kann, nicht zu sehr das Negative hervorzuheben?

Thaler: Das ist eine sehr gute Frage, denn das passiert mir auch manchmal. Wir haben in den vergangenen vier Jahren sehr viele Klimaschutzgesetze verhandelt, und es gibt einiges, bei dem ich die Europäische Kommission kritisiere. Zum Beispiel schießt die Gebäude Richtlinie massiv über

das Ziel hinaus. Wenn man aber zu intensiv über die einzelnen Gesetze innerhalb des Klimaschutzpakets redet, dann muss man sich selbst manchmal daran erinnern, dass es auch positive Beispiele gibt. Die Erneuerbare-Energie-Richtlinie haben wir in der Verhandlung sehr gut hinkommen. Ich war selbst im Verhandlungsteam des Europäischen Parlaments mit dabei. Wir haben es geschafft, dass es keine zusätzlichen Hürden für die Wasserkraft gibt und dass die Biomasse weiterhin als erneuerbar gilt. Die Kommission wollte das ganz anders. Manchmal muss man sich eben mit solchen Erfolgserlebnissen selbst daran erinnern, dass es bei aller Kritik auch positive Beispiele gibt.

Sie haben die Erneuerbare-Energie-Richtlinie angesprochen. Nach der Einigung wurde der Beschluss verschoben, nachdem vor allem Frankreich Kritik daran geäußert hat. Wie ist hier der Stand?

Thaler: Ich bin gerade dabei, mich noch einmal tiefer mit der Materie zu befassen. Denn eigentlich waren die Verhandlungen schon beendet. Der Prozess läuft normalerweise immer so ab, dass nach den Verhandlungen zwischen Parlament und Rat ein Kompromisstext steht, über den dann jede der beiden Institutionen noch einmal abstimmen muss. Das ist der letzte Schritt, der uns noch fehlt. Jetzt haben aber die Franzosen gesagt, dass es aus ihrer Sicht – ein wenig laienhaft ausgedrückt – zu wenig Freiheiten beim Nuklear-Thema gibt und die Abstimmung verschoben werden soll. Nun gilt es, zu schauen, was die Franzosen wollen. Das ist aber nicht die Aufgabe des Europaparlaments, sondern des Rats. Wenn dort eine neue Einigung erzielt wurde, wird wahrscheinlich noch einmal über Kompromisstext verhandelt werden müssen.

Wie sehen Sie die Frage der Atomkraft?

Thaler: Für mich ist Atomenergie keine nachhaltige Energie, auch wenn die Kommission sie so eingestuft hat, und das auch von einer Mehrheit der Mitgliedsstaaten so bestätigt worden ist. Ja, die Atomkraft ist wesentlich CO₂-ärmer als vieles anderes, aber sie ist für mich nicht nachhaltig, weil es bei der Lagerung des Abfalls keine Lösung gibt. Andererseits hat jedes Mitgliedsland die Aufgabe, CO₂-Emissionen zu reduzieren, und jedes Land hat andere Möglichkeiten dazu. In Österreich haben wir nicht so viel Wind und Sonne wie im Norden oder Süden. Darum finde ich es gut, dass wir dafür zusätzlich Wasserkraft und Biomasse verwenden können. Die Franzosen argumentieren bei der Atomkraft gleich.

Bis wann rechnen Sie im Bezug auf die Richtlinie mit einer Entscheidung?

Thaler: Ich glaube, dass das noch vor dem Sommer erledigt sein wird.

Brennertransit: Güter sollen vermehrt auf die Schiene



Grenzaufenthalte von Güterzügen am Brenner sollen bis 2030 nicht mehr notwendig sein (Symbolbild)

© Foto: LKZ

Die Landesregierungen von Tirol und Südtirol haben eine Resolution für mehr und einfacheren grenzüberschreitenden Schienenverkehr beschlossen. Unternehmen mit Verlagerungspotenzial sollen demnach unterstützt werden.

<https://www.verkehrsrundschau.de/nachrichten/transport-logistik>

Datum: 19.05.2023

Autor: Stefanie Schuhmacher

Lesezeit: 3 min

NOCH KEINE Kommentare

Tirol und Südtirol seien sich einig, dass eine nachhaltige Lösung für den Brennerkorridor nur durch die Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene erreicht werden kann. Die beschlossene Vereinbarung zwischen Tirol und Südtirol soll weitere konkrete Ziele und Maßnahmen festlegen. Die vergangene Woche unterschriebene Resolution wurde von der Südtiroler Landesregierung beschlossen und fußt auf dem Pilotprojekt „Brenner ohne Grenzen“, das von der Tiroler Europaabgeordneten Barbara Thaler initiiert wurde.

Weniger Lkw auf der Straße durch mehr Verlagerung auf die Schiene

Die von den Ländern Tirol und Südtirol gemeinschaftlich erarbeitete Resolution sieht unter anderem vor, dass regionale Transport- und Wirtschaftsunternehmen bei der Umsetzung von Verlagerungsprojekten noch mehr Unterstützung erhalten sollen. „Nur mit einer aktiven Verlagerungspolitik können wir die massive Transitbelastung entlang des Brennerkorridors eindämmen. Mit unserem Beschluss machen wir den Umstieg auf die Schiene für Unternehmen noch leichter. In Tirol und Südtirol gibt es viele Produzenten mit Verlagerungspotenzial. Wir möchten deshalb alles unternehmen, damit mehr Unternehmen den Schritt auf die Schienen wagen“, so LH Anton Mattle.

Digitalisierung der Transportdokumente

Vor allem forcieren Tirol und Südtirol in der Resolution eine zeitliche Reduktion der Grenzaufhalte von Güterzügen am Brenner – die Zuständigkeit liegt bei den Nationalstaaten. Dennoch gilt für Mattle und Zumtobel: Die Grenzaufhalte sollen bis Ende 2025 maximal eine halbe Stunde betragen

und bis Ende 2030 komplett entfallen. Dazu ist es unter anderem notwendig, die Digitalisierung der Transportdokumente grenzüberschreitend voranzutreiben.

„Da auch künftig nicht alle Güter mit einem Kran vom Lkw auf die Bahn verladen werden können gilt es auch, die Rollende Landstraße (ROLA) bis zur Inbetriebnahme des Brenner-Basistunnels weiter zu stärken. Während in Österreich 23 Wägen als ROLA-Zug erlaubt sind, sind es in Italien am Brennerkorridor aktuell nur 21. Noch im Laufe des heurigen Jahres wollen wir erreichen, dass für beide Länder 23 Wagen möglich sind und wir damit die Strecke Wörgl-Trient besser auslasten“, sagt LR Zumtobel. Wie zwischen Deutschland und Österreich bereits möglich, sollen in Zukunft auch Fernverkehrszüge ohne Halt den Brenner passieren. Dazu sind umfassende Anpassungen bei der Technik und den geltenden Vorschriften notwendig, die noch vor der Eröffnung des Brenner-Basistunnels erfolgen müssen.

■ Quellen

- AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA der WKÖ, 2021
- Die EU & Ich: op.europa.eu
- Europäisches Parlament, europarl.europa.eu
- Europäische Kommission, ec.europa.eu
- Europäischer Rat, consilium.europa.eu/de/#
- Europäische Union, european-union.europa.eu
- EU Representation der WKÖ
https://news.wko.at/news/oesterreich/eu-koordination.html?shorturl=wkoat_eu
- Barbara Thaler, www.barbara-thaler.at
- Herbert Dorfmann, www.herbert-dorfmann.eu
- Euregio Tirol, Südtirol und Trentino europaregion.info
- Land Tirol, tirol.gv.at
- WKÖ, WKO.at
- Tiroler Tageszeitung
- Tiroler Krone
- Neue Vorarlberger Tageszeitung
- Tiroler Wirtschaft
- Die Presse
- Die Wirtschaft – die Zeitung der Wirtschaftskammer Vorarlberg
- Die Verkehrsrundschau www.verkehrsrundschau.de

Infografiken

Die EU auf einen Blick, Seite 9

<https://www.europaimunterricht.de/organe-institutionen>

Das ordentliche Gesetzgebungsverfahren in der EU, Seite 9

<https://orf.at/stories/3109649/>

EU-Parlament Seite 10

<https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/eu-affairs/20160623ST033676/das-abc-des-europaischen-parlaments>

EU-Kommission: alle Mitglieder, Seite 11

https://commissioners.ec.europa.eu/index_de

Barbara Thaler: Meine Ziele für Europa, Seite 18-19

www.barbara-thaler.at

Funktionärsbetreuung | Wirtschaftskammer Tirol
Wilhelm-Greil-Straße 7 | 6020 Innsbruck
T 05 90 90 5-1246 | E tiroler-funktionaere@wktirol.at | W www.funktionaere.tirol

Stand: Mai 2023